LBBW

Bereit für Neues

Ergebnisse Mittelstandsradar.

Research für Unternehmen | 29.06.2022

Nachhaltigkeit
Seite 05 →

Volkswirtschaftlicher Rahmen
Seite 24 →

Stimmung
Seite 32 →

Finanzierungsbedingungen
Seite 37 →

Summary
Seite 44 →

Vorwort

In unserem LBBW Research Jahresausblick für 2022 hieß es, dass die schlimmsten wirtschaftlichen und sozialen Verwerfungen der Corona-Krise hinter uns liegen sollten. Nun befinden wir uns in einem weiteren Jahr der Umbrüche, welches mit anderen Unwägbarkeiten verbunden ist. Hierzu trägt weiterhin die Corona-Pandemie bei, welche nach wie vor in Teilen das Geschehen bestimmt. Die erfreuliche Entwicklung hinsichtlich der hochansteckenden Omikron-Variante mit sinkenden Fallzahlen in Deutschland und Europa lässt hoffen, dass die Pandemie baldigst überwunden werden kann. Es mehren sich die Anzeichen, dass sich das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben normalisiert. Inzwischen ist die konjunkturelle Talsohle zwar durchschritten, China schloss aber seit Beginn des zweiten Quartals ganze Städte zur Pandemie-Bekämpfung und die Folgen des Russland-Ukraine-Krieges sorgen für zusätzliche Belastungen. Im Resultat erweisen sich die Verwerfungen in den globalen Lieferketten sowie die anhaltenden Knappheiten an wichtigen (Vor-)Produkten und Materialien als hartnäckiger als zunächst gedacht. Wie lange eine Normalisierung diesbezüglich dauern wird, ist aktuell schwer abschätzbar.

Getreu dem Spruch »Nach der Krise ist vor der Krise« könnten etwa eine neue Corona-Variante oder ein neuer geopolitischer Konflikt für konjunkturelle Irritationen sorgen. Doch bereits seit Jahren steht die nächste Bedrohung in Form des Klimawandels ganz offensichtlich vor der Tür. Sie birgt für Unternehmen viele Herausforderungen in Hinblick auf strukturelle Veränderungen bei der Arbeitsorganisation, der Beschaffung und Produktion, dem Konsumverhalten und der Wiederverwertung von Materialien. Wie unsere Unternehmensbefragung »Resilienz im Mittelstand« 2021 zeigte, können sich mittelständische Unternehmen in Deutschland schnell, flexibel, entschieden und konsequent an die neuen Situationen anpassen. Sie haben sich in der Corona-Krise bisher wacker geschlagen und konnten viele Fähigkeiten erlangen, um zukünftigen Krisen nun resilienter denn je gegenüberzutreten.

Doch wo stehen kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) – das Herz der deutschen Wirtschaft – in Hinblick auf die Klimakrise und das Thema Nachhaltigkeit im Generellen? Hinweise zur Grundrichtung der wirtschaftlichen Entwicklung in den kommenden Monaten sowie ein Lagebild in Bezug auf das Thema »Nachhaltigkeit im Mittelstand« soll der Mittelstandsradar 2022 geben.

Das LBBW Research wünscht Ihnen viel Vergnügen beim Lesen.

Inhalt

01

Wie nachhaltig ist der deutsche Mittelstand?

Seite 05 →

02

Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen im Mittelstand.

Seite 24 →

03

Stimmung im Mittelstand.

Seite 32 →

04

Finanzierungsbedingungen im Mittelstand.

Seite 37 →

05

Summary: der LBBW Mittelstandsradar in Kürze.

Seite 44 →

01

Wie nachhaltig ist der deutsche Mittelstand?

01 Wie nachhaltig ist der deutsche Mittelstand?

Wir alle müssen nachhaltiger werden, um eine lebenswerte Zukunft sicherzustellen. Die Europäische Union, die Aufsichtsbehörden und andere relevante Interessengruppen erhöhen den Druck auf Unternehmen, dem guten Willen auch Taten folgen zu lassen. Schon jetzt lässt sich konstatieren: Unternehmen, die Nachhaltigkeit nicht ernst nehmen, werden in Zukunft auf unzählige Herausforderungen treffen. Unternehmen, die beispielsweise Sustainable Finance für sich nutzen möchten, müssen bezüglich Nachhaltigkeit eine Strategie erarbeiten und Prioritäten, konkrete Ziele sowie Messgrößen definieren. Dabei stehen viele Unternehmen hier aber noch am Anfang ihres anstehenden Transformationsprozesses. Mithilfe der Ergebnisse dieser Mittelstandsbefragung wollen wir neben der aktuellen Geschäftslage und dem Digitalisierungsstand der Unternehmen vor allem den Status quo hinsichtlich der Nachhaltigkeit im Mittelstand erläutern.

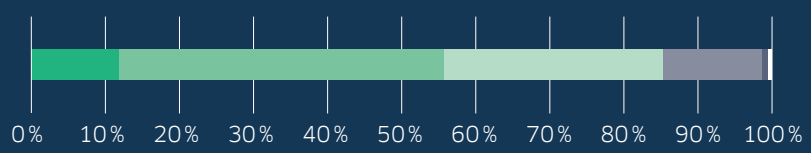
01.1 | Geschäftsklima im Mittelstand überwiegend positiv.

Die bisherige Konjunkturerholung in Deutschland ist im deutschen Mittelstand zu spüren.

Im Vergleich zur Situation vor Beginn der Corona-Krise (Februar 2020) und trotz des Russland-Ukraine-Krieges sind die Unternehmen in Deutschland im ersten Halbjahr 2022 in überraschend guter Stimmung. So stufen rund 56 % der 289 durch das LBBW Research im April 2022 befragten Unternehmen die Geschäftslage für den eigenen Betrieb als »gut« oder »sehr gut« ein. Im Vorjahr waren es ebenfalls exakt 56 % von 319 befragten Firmen. Ein differenzierteres Bild nach Branchen zeigt, dass die grundsätzlich optimistische Stimmung im dritten Jahr der Pandemie in Unternehmen des Dienstleistungssektors angekommen ist. Unternehmen im Dienstleistungsbereich schätzen ihre Lage besser ein (66 %; Vorjahr: 54 %) als Industrieunternehmen (53 %; Vorjahr: 58 %).

Knapp die Hälfte der Unternehmen schätzt ihre Geschäftslage positiv ein.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Wie beurteilen Sie die aktuelle Geschäftslage für Ihr Unternehmen gegenüber der Situation vor der Corona-Krise (Februar 2020)?



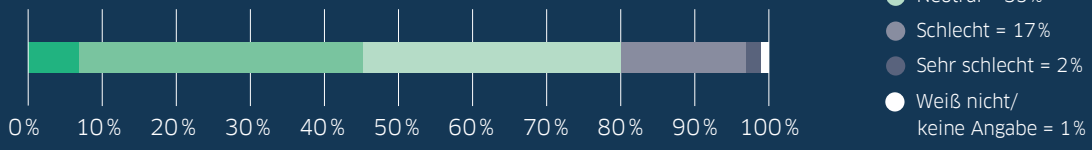
- Sehr gut = 13,5 %
- Gut = 42,9 %
- Neutral = 29,4 %
- Schlecht = 13,1 %
- Sehr schlecht = 0,7 %
- Weiß nicht/ keine Angabe = 0,3 %

↑ Quelle: LBBW Research

Hinsichtlich der Geschäftsaussichten sind die Unternehmen im Vergleich zum Vorjahr pessimistischer gestimmt. In Summe beurteilen nur rund 45 % (Vorjahr: 66 %) der Mittelständler die Aussichten für die kommenden sechs Monate aktuell als »gut« oder »sehr gut«. 35 % der Firmen rechnet mit einer vergleichsweisen neutralen Entwicklung für die Zukunft. Auch hier gibt es eine Diskrepanz zwischen dem Dienstleistungsbereich und dem Produzierenden Gewerbe. Die Unternehmen im erstgenannten Bereich sind eindeutig optimistischer (54 %; Vorjahr: 61 %) als die Firmen im zweitgenannten Wirtschaftszweig (40 %; Vorjahr: 70 %). Nun gilt es in der zweiten Jahreshälfte die Konjunkturdynamik zu beobachten. Unseres Erachtens wird der Dienstleistungsbereich in den kommenden sechs Monaten die Schrumpfkur verlassen und auf die Wachstumsspur zurückkehren können.

Fast jedes zweite Unternehmen blickt positiv auf die Geschäftsentwicklung.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Wie beurteilen Sie die Geschäftsaussichten für die nächsten sechs Monate für Ihr Unternehmen?



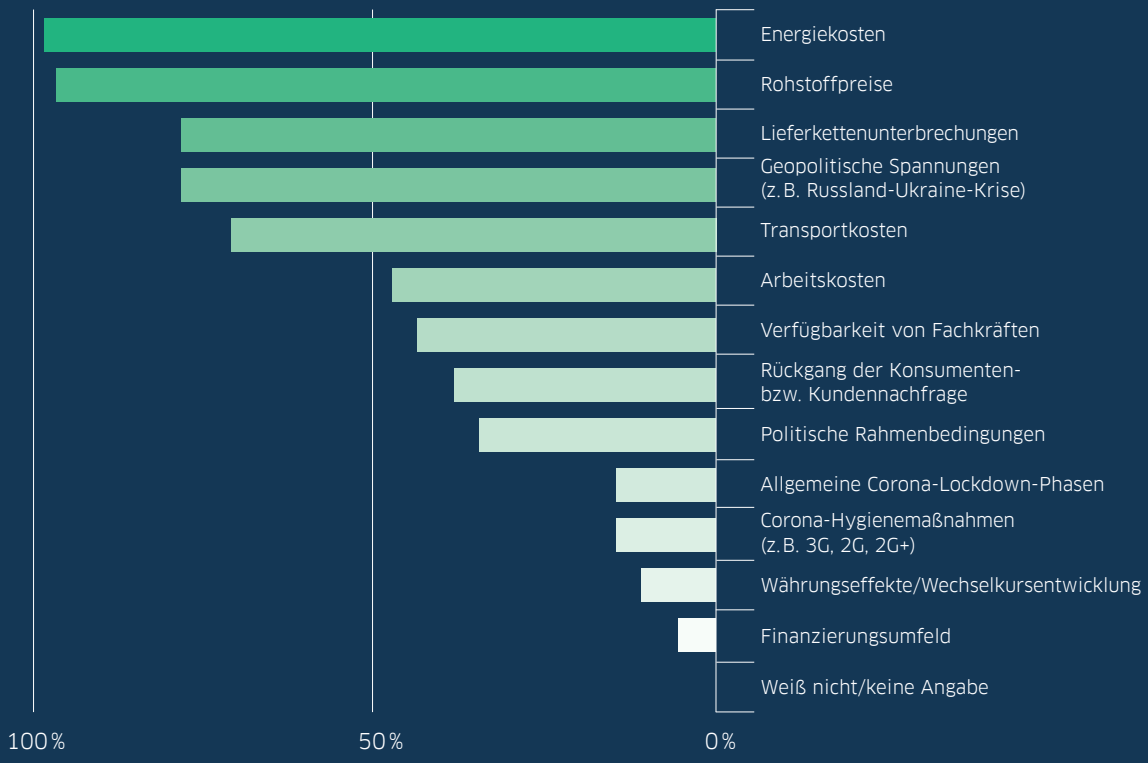
- Sehr gut = 7 %
- Gut = 38 %
- Neutral = 35 %
- Schlecht = 17 %
- Sehr schlecht = 2 %
- Weiß nicht/ keine Angabe = 1 %

↑ Quelle: LBBW Research

Von den Unternehmen, die eine »schlechte« oder »sehr schlechte« Geschäftsentwicklung erwarten (19 % der Unternehmen), sind es vor allem die Faktoren »Energiekosten« und »Rohstoffpreise«, die am meisten belasten. Fast ebenso negativ auf die Geschäftsentwicklung der Unternehmen wirken sich die »Lieferkettenunterbrechungen« sowie die »geopolitischen Spannungen (z. B. der Russland-Ukraine-Krieg)« aus. Gleichwohl belasten die »Transportkosten« die Unternehmen immer stärker.

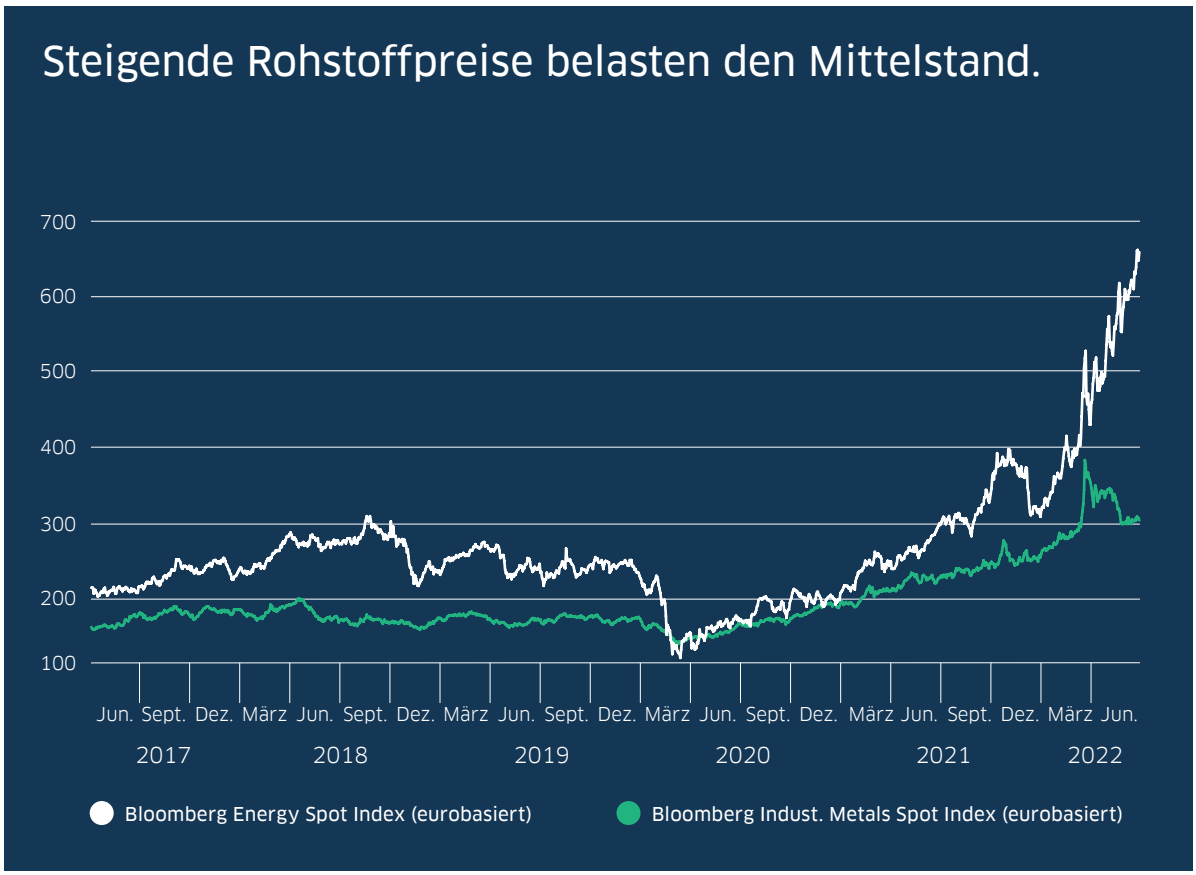
Energie- und Rohstoffpreise belasten mittelständische Unternehmen.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Welche der folgenden Faktoren wirkten sich negativ auf Ihre Geschäftsentwicklung aus? (Mehrfachnennungen möglich)



↑ Quelle: LBBW Research

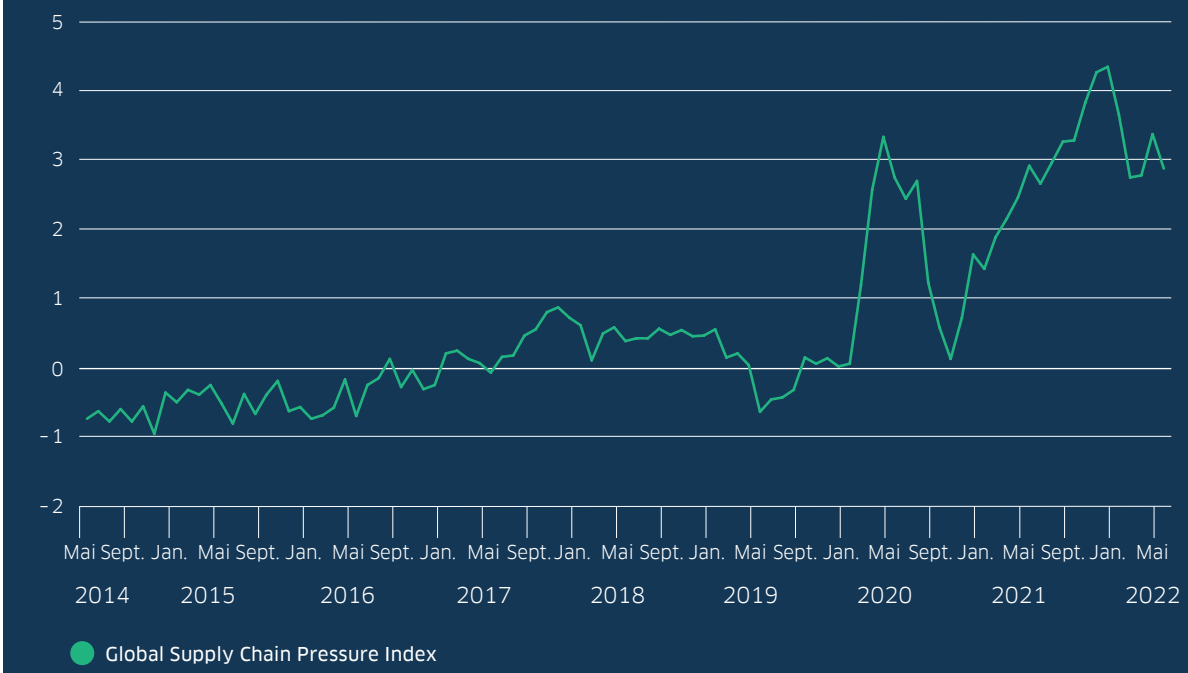
Diese Einschätzungen sind durchaus plausibel, wie ein Blick auf die Preisentwicklungen von Rohstoffen und Energie zeigt. Während des Umfragezeitraums erreichten beispielsweise der Bloomberg Energy Spot Index sowie der Bloomberg Industrial Metals Spot Index (jeweils eurobasiert) ein historisches Allzeithoch. Seit dem Ende des Umfragezeitraums am 22. April 2022 hat sich die Entwicklung im Energiebereich sogar noch weiter verschärft.



↑ Stand: 09.06.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

Gleichfalls ist der deutsche Mittelstand von den Störungen in den globalen Wertschöpfungsketten betroffen – immerhin beziehen rund 29 % aller 3,8 Mio. Mittelständler Dienstleistungen, Vorprodukte und Rohstoffe aus dem Ausland. In Hinblick auf gestresste Lieferketten ermöglicht der Global Supply Chain Pressure Index (GSCPI) einen umfassenden Überblick über potenzielle Störungen in globalen Lieferketten. Der GSCPI basiert auf zwei Datensätzen. Die globalen Transportkosten werden anhand von Daten zu den Seefrachtkosten gemessen. Hierfür werden der Baltic Dry Index (BDI), der Harpex-Index sowie die Luftfrachtkostenindizes vom U.S. Bureau of Labor Statistics (BLS) für Frachtflüge zwischen Asien, Europa und den Vereinigten Staaten verwendet. Darüber hinaus werden drei lieferkettenbezogene Komponenten herangezogen. »Lieferzeiten«, »Rückstände« und »gekaufte Bestände« entstammen dabei aus den Erhebungen der Einkaufsmanagerindizes (PMI) für Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes in sieben miteinander verbundenen Volkswirtschaften: China, Eurozone, Japan, Südkorea, Taiwan, Vereinigtes Königreich und USA. Die folgende Grafik zeigt, dass der Druck auf die globale Lieferkette im Dezember 2021 seinen Höhepunkt erreichte. Im Februar 2022 war zumindest ein Rückgang der weltweiten Lieferkettenunterbrechungen zu verzeichnen. Jedoch liegt der globale GSCPI weiterhin rund drei Standardabweichungen von seinem historischen Mittelwert entfernt. Die sich derzeit verstärkten geopolitischen Spannungen, die eingeführten Russland-Sanktionen, die Handelsverbote sowie die Lockdowns in China erhöhen den Druck in den Lieferketten aktuell wieder.

Hohes Maß an Stress in den Lieferketten gemäß Global Supply Chain Pressure Index.



↑ Stand: 07.06.2022

Hinweis: In Standardabweichungen vom Mittelwert. Der GSCPI ist so normiert, dass eine Null anzeigt, dass der Index auf seinem Durchschnittswert liegt. Positive Werte geben an, wie viele Standardabweichungen der Index über diesem Durchschnittswert liegt (und negative Werte bedeuten das Gegenteil).

Quellen: Bureau of Labor Statistics; Harper Petersen Holding GmbH; Baltic Exchange; IHS Markit; Institute for Supply Management; Haver Analytics; Bloomberg L.P.; Federal Reserve Bank of New York Liberty Street Economics; LBBW Research

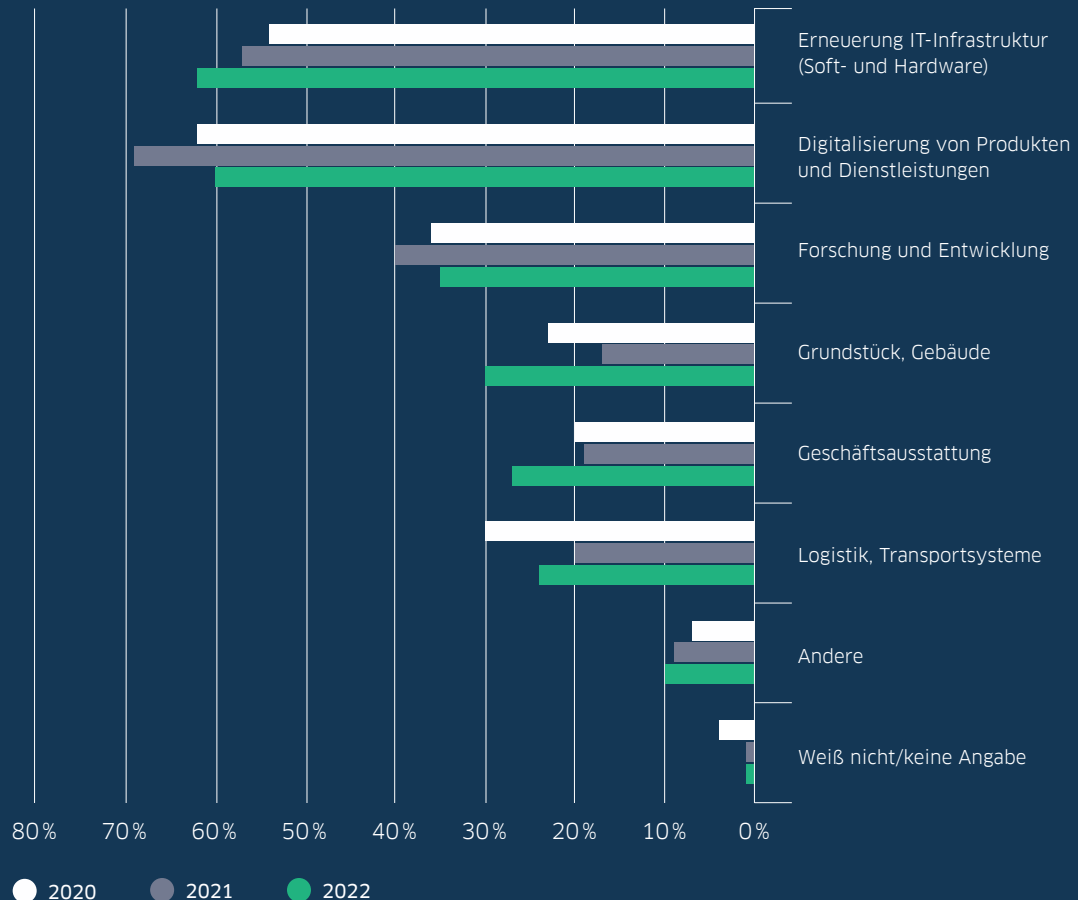
01.2 | Momentum für Digitalisierungsaktivitäten bleibt bestehen.

Erneuerung der IT-Infrastruktur als Top-Investitionsthema.

In der konjunkturellen Erholungsphase – nachdem die schlimmste Phase der Corona-Krise vorbei war – nutzen die Unternehmen das Momentum der letzten beiden Jahre für Investitionen in die unausweichliche Digitalisierung. Bereits in den vergangenen Befragungsrunden war für den Mittelstand klar, die künftigen Investitionsschwerpunkte auf die Zukunftsthemen Digitalisierung und Erneuerung der IT-Infrastruktur zu legen. Die Erneuerung der unternehmenseigenen »IT-Infrastruktur (Soft- und Hardware)« steht ganz oben auf der Investitionsagenda. Der kontinuierliche Anstieg ist erfreulich, da nicht zuletzt die unternehmenseigene IT-Infrastruktur die Wettbewerbsfähigkeit verbessern sowie die Integration in andere digitale Ökosysteme steigern kann. Gleichfalls legen 60 % der Unternehmen – und damit etwas weniger als ein Jahr zuvor – ihren Schwerpunkt auf die »Digitalisierung« im engeren Sinne. Mit etwas Abstand folgt mit »Forschung und Entwicklung« (35 %; Vorjahr: 40 %) ein weiteres Thema, das entscheidend für die Zukunftsfähigkeit des Mittelstandes ist. Jüngst findet auch der Investitionsschwerpunkt »Grundstück und Gebäude« wieder mehr Beachtung.

Erneuerung der IT-Infrastruktur und Digitalisierung stehen unangefochten ganz oben auf der Investitionsagenda.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Worauf wollen Sie zukünftig Ihre Investitionsschwerpunkte legen? (Mehrfachnennungen möglich)

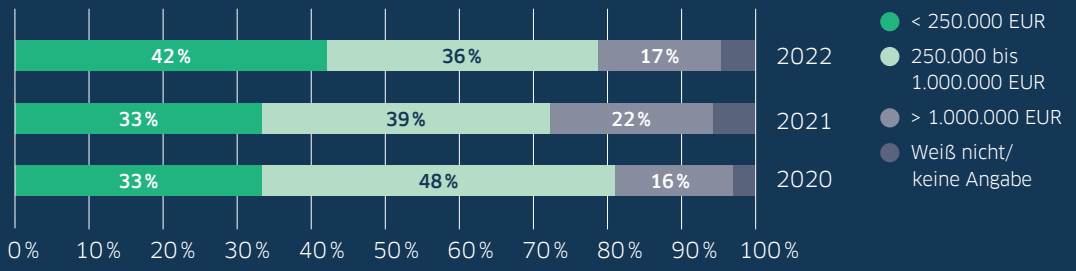


↑ Quelle: LBBW Research

Der Wille zur Digitalisierung manifestiert sich auch in der Höhe der avisierten Investitionen. Bei rund 36 % der Befragten – und damit etwas weniger als in der Vorjahresbefragung – sind Digitalisierungsinvestitionen zwischen 250 Tsd. bis 1 Mio. EUR jährlich vorgesehen. Der weitaus größere Anteil der Unternehmen (42 %) plant derweil weniger als 250 Tsd. EUR für Investitionen in die Digitalisierung ein. War es im vergangenen Jahr jedes fünfte Unternehmen, so will bis 2025 nun nur noch jedes sechste Unternehmen jährlich mehr als 1 Mio. EUR für Digitalisierungsvorhaben und für die Erneuerung der IT-Infrastruktur ausgeben.

Mehr Unternehmen planen geringere Digitalisierungsinvestitionen.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Wie hoch schätzen Sie die geplanten jährlichen Investitionen Ihres Unternehmens im Durchschnitt bis 2025 in Digitalisierung/Erneuerung der IT-Infrastruktur ein?



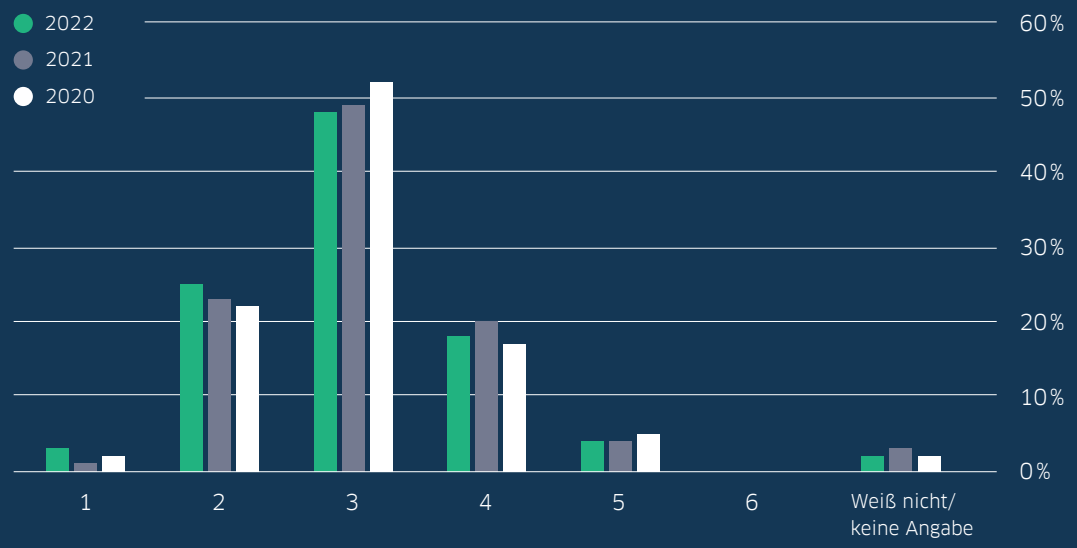
↑ Quelle: LBBW Research

Dabei ist es nicht dramatisch, dass derzeit mehr Unternehmen geringere Investitionen für die Digitalisierung einplanen. Denn mit den vergangenen Investitionen ist eine merkliche Verbesserung des Digitalisierungsstandes der Unternehmen erreicht worden, wie beispielsweise die Selbsteinschätzung der Unternehmen zeigt (kontinuierliche Abnahme im neutralen Bereich (3) bei gleichfalls kontinuierlicher Zunahme im entwickelten Bereich (2), s. folgende Grafik). In Summe schätzen die Unternehmen ihren aktuellen Stand der Digitalisierung im Vergleich zu ihrer Branche auf einer Skala von 1 (= voll entwickelt) bis 6 (= überhaupt nicht entwickelt) relativ gut ein. Der Durchschnittswert der Einstufung liegt auf dem Lagebarometer bei rund 3 Punkten. Bei den beiden vorangegangenen Umfragerunden erreichte das Lagebarometer ein ähnliches Niveau. Die Unternehmen des Produzierenden Gewerbes sehen sich dabei mit 3,1 Punkten auf demselben Niveau wie im Vorjahr, wohingegen sich die Dienstleister weiter vorne einstufen (2,7 Zähler; Vorjahr: 2,9 Zähler).

Digitalisierungsinvestitionen
zwischen 250.000 bis 1.000.000 EUR
jährlich vorgesehen.

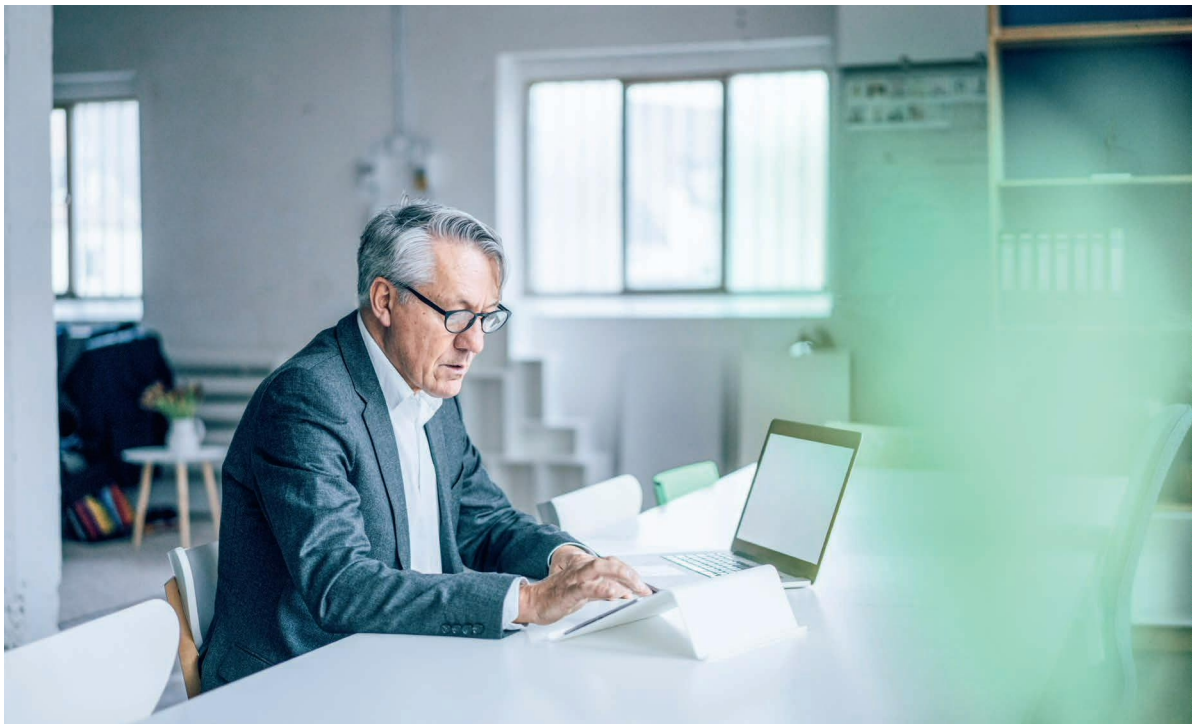
Digitalisierungsstand der Unternehmen verbessert sich.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Wie schätzen Sie auf einer Skala von 1 (= voll entwickelt) bis 6 (= überhaupt nicht entwickelt) den aktuellen Stand der Digitalisierung in Ihrem Unternehmen im Vergleich zu Ihrer Branche insgesamt ein?



↑ Quelle: LBBW Research

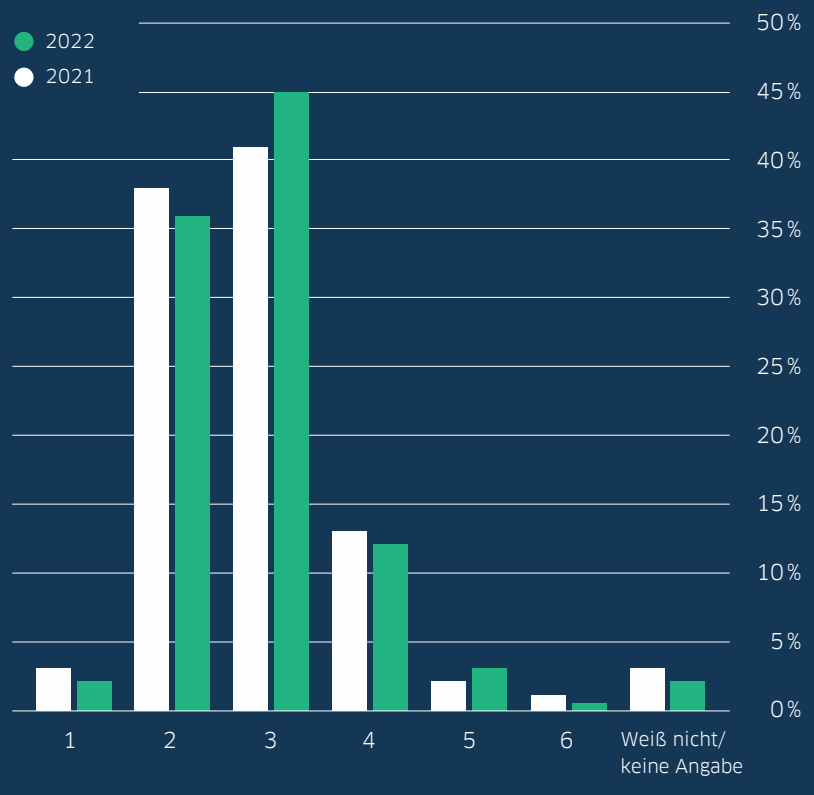
Darüber hinaus zeigen die Einschätzungen der befragten Unternehmen, dass dem eigenen Management im Rahmen von dessem Aufgabenprofil mit einer Note von 2,8 eine befriedigende digitale Kompetenz testiert wird (Vorjahr ebenfalls 2,8). Demnach müsste das Management weiterhin die Verbesserung der digitalen Kompetenzen forcieren sowie weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten aufbauen. Nur dadurch können die (zukünftigen) Mitarbeitenden schon heute und in Zukunft auf noch nicht existierende Aufgaben, Technologien und Herausforderungen vorbereitet werden. Unseres Erachtens dürften Unternehmen in Zukunft durch Fort- und Weiterbildungen ihrer Mitarbeitenden, durch die Rekrutierung von entsprechenden Nachwuchskräften/Experten sowie durch die Implementierung von Digitalisierungsstrategien in unterschiedlichen funktionalen Bereichen (z.B. Einkauf, Produktion, Marketing, Vertrieb) den aktuellen Zustand verbessern.



Solide Digitalisierungskompetenz der Management-Ebene in Unternehmen.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Wie schätzen Sie auf einer Schulnotenskala von 1 (= sehr gut) bis 6 (= ungenügend) die digitale Kompetenz der Management-Ebene in Ihrem Unternehmen ein?

Begriff »digitale Kompetenz«: »Digitale Kompetenz« besteht zum einen aus (neuen) Fähigkeiten, die das Management in die Lage versetzen, digitale Technologien anzuwenden, im Rahmen ihres Aufgabenprofils zu nutzen und darüber hinaus die digitale Transformation von Geschäftsprozessen mit voranzutreiben. Somit können digitale Kompetenzen von grundlegenden Fähigkeiten im Bereich Büro-Standardsoftware und Spezialsoftware über fortgeschrittene Kompetenzen im Bereich Programmieren und statistische Datenanalyse sowie digitale Expertise im Bereich KI, Big Data, Blockchain, bis hin zu agilen Methoden und Techniken reichen.



↑ Quelle: LBBW Research

01.3 I Nachhaltigkeit kommt auf die Unternehmensagenda.

Ein Blick in die Medienberichterstattung genügt, um zu erkennen, dass Klimawandel, Naturkatastrophen, Hungersnöte, Flüchtlingsströme oder Artensterben ernstzunehmende ökologische und soziale Problemfelder sind.

Die Klimaerwärmung allein schreitet dabei schneller voran als Politik, Gesetzgeber, Gesellschaft und Unternehmen reagieren. Nachhaltigkeit wird demnach immer mehr zu einer Frage des Überlebens der Menschheit, es bedarf mehr denn je einer echten und transformativen Nachhaltigkeit. Vor allem der Klimawandel ist und bleibt die zentrale Herausforderung unserer und der folgenden Generationen. Spätestens seit der Verabschiedung der Sustainable Development Goals 2016 durch die UN, kurz SDGs, geht das Thema einer nachhaltigen Zukunft alle an – Bürger, staatliche Institutionen und insbesondere auch Unternehmen.

Vor allem aus Unternehmenssicht nimmt der Handlungsdruck von mehreren Seiten zu. Dabei fordern Regulatoren, Gesetzgeber, verbundene Unternehmen, Kunden, Mitarbeitende und Investoren eine überprüfbare Nachhaltigkeit. Die fehlende Berücksichtigung dieser Bedürfnisse stellt im Extremfall ein geschäftliches Risiko dar. Die Frage ist, ob der deutsche Mittelstand aus einer Not eine unternehmerische Tugend machen kann und den Schritt zur Nachhaltigkeit als Chance sieht. Immerhin kann eine unternehmerische Transformation in Richtung Nachhaltigkeit die Option zum weiteren Wachstum sichern, da sie nicht nur die Unternehmensmarke stärkt oder die Produktpalette aufwertet, sondern auch intangible Risiken verringert. Insbesondere Geschäftsmodelle mit Nachhaltigkeitsaspekt können sich als ein attraktiver Treiber für Umsätze und Gewinne erweisen. Unterm Strich steht damit eine dreifache Gewinnposition, da davon neben der Umwelt auch die Unternehmen und die Gesellschaft profitieren können.

Nachhaltigkeit ermöglicht eine Win-win-win-Situation.

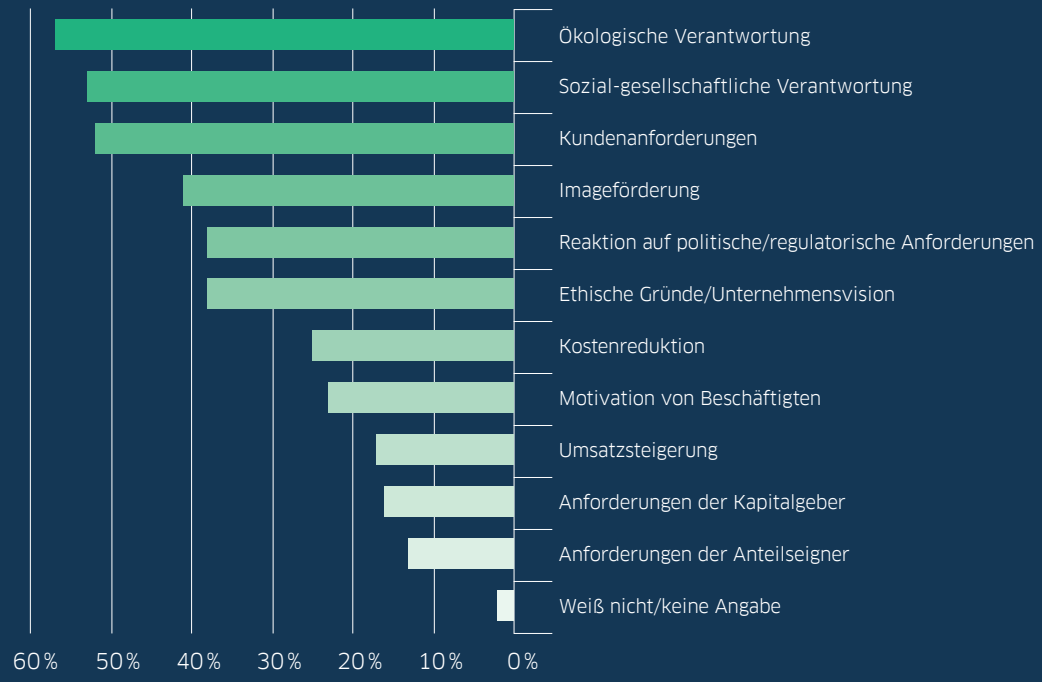
Unternehmen übernehmen Verantwortung.

Das Thema Nachhaltigkeit genießt im Mittelstand bis dato vorwiegend einen »zunehmend relevanten« Stellenwert – rund 40 % der Unternehmen gibt dies in der Befragung an. In den Augen von rund 36 % der Betriebe ist der Stellenwert »wichtig« und bei bereits 18 % der Firmen sogar »substanziell« für das eigene Unternehmen. Lediglich 5 % der Befragten erachten den Stellenwert als »gering«.

Die Unternehmen befassen sich hauptsächlich aus Gründen der »ökologischen« und »sozialgesellschaftlichen Verantwortung« mit dem Thema Nachhaltigkeit. An dritter Stelle steht die »Kundenanforderung«. Diese drei Faktoren werden von mehr als der Hälfte der Unternehmen genannt. Im Mittelfeld stehen überwiegend die Ursachen »Imageförderung«, »Reaktion auf politische/regulatorische Anforderungen« sowie »ethische Gründe«. Jedes fünfte Unternehmen befasst sich mit Nachhaltigkeit mit dem Zweck der »Kostenreduktion« oder der »Mitarbeitermotivation«. Fast jedes sechste Unternehmen sieht darin bereits eine Chance der »Umsatzsteigerung«. Gleichfalls rücken aber auch die kontinuierlich steigenden »Anforderungen der Kapitalgeber« in das Nachhaltigkeits-Blickfeld der Unternehmen. Dies wird in Zukunft immer wichtiger werden, da Kapitalgeber, wie beispielsweise Banken, immer stärker Nachhaltigkeitsaspekte wie Klimarisiken und CO_2-Emissionen in ihr Risikomanagement implementieren. Gleichzeitig unterstützen Banken die Unternehmen bei der Transformation ihrer Geschäftsmodelle.

Gründe für Nachhaltigkeit im Unternehmen kreisen vorwiegend um ökologische und gesellschaftliche Verantwortung sowie um Kundenanforderungen.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Aus welchen Gründen befasst sich Ihr Unternehmen mit Nachhaltigkeit? (Mehrfachnennungen möglich)



↑ Quelle: LBBW Research

Besonders beschäftigen sich die Unternehmen mit Nachhaltigkeitsthemen, wenn es um den »Energieverbrauch« (90 %) geht. Gleichwohl liegt bei zwei Dritteln der Betriebe (67 %) der Fokus auf »Treibhausgasemissionen/CO_2-Emissionen«. Die Themen »Abfallmanagement« (39 %) sowie die »Transparenz in der Lieferkette« (32 %) werden so gut wie von jedem dritten Unternehmen angeführt. Lediglich 17 Unternehmen (und damit 6 % der befragten Firmen) widmen sich der »Biodiversität«. Dabei ist der Rückgang der Artenvielfalt neben dem Klimawandel wohl die größte Herausforderung, vor der wir Menschen stehen. Durch eine verminderte Artenvielfalt könnten ganze Ökosysteme aussterben. Dies gefährdet letztendlich auch die Lebensgrundlage von Millionen, wenn nicht sogar Milliarden Menschen. Die Konsequenzen für Verfügbarkeit und Qualität des Lebensraums bedrohen daher nicht zuletzt auch Unternehmen. Im Rahmen ihrer gesellschaftlichen Verantwortung haben Unternehmen zahlreiche Möglichkeiten, Projekte im Natur- und Biodiversitätsschutz zu unterstützen. Sie können beispielsweise durch Spenden, Sponsorings oder Kooperationen mit Umwelt- und Naturschutzorganisationen Flagge für den Schutz der natürlichen Umwelt zeigen – sei es langfristig oder punktuell, sei es lokal oder an Themen orientiert, die am besten zum eigenen Unternehmen passen.

Schutz der
Biodiversität
ist das nächste große Thema
nach dem Klimawandel.

Nachhaltigkeit in der Strategie verankern.

In den Unternehmen ist das Thema Nachhaltigkeit überwiegend strategisch verankert. In rund 40 % der Firmen wird es bei »strategischen Entscheidungen eingebunden«. Nachhaltigkeit ist ein Top-Management-Thema und fällt idealerweise in den Sachbereich von Vorstand und Aufsichtsrat, da die nachhaltige Transformation nur

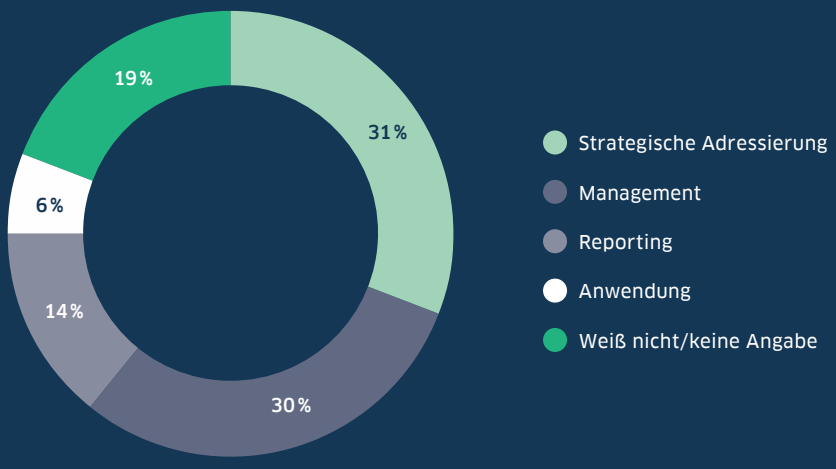
dann gelingen kann, wenn sie auch von ganz oben gewollt, gestaltet und gesteuert wird. Gleichzeitig ist es ein Querschnittsthema, welches alle Management-Funktionen durchzieht. Schließlich machen regulatorische Verschärfungen die Nachhaltigkeit zu einem zentralen Governance-Aspekt. Regelungen wie beispielsweise die Non-Financial Reporting Directive (NFRD) erfährt mit der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) ein grundlegendes Update, welches die Details der Berichte zu ESG-Themen vorschreibt. Bei jedem vierten Unternehmen (25 %) werden hinsichtlich der Nachhaltigkeit bereits »Zuständigkeiten festgelegt und Prozesse angepasst«. Während die Top-Performer (16 % der Firmen) bereits eine »umfassende Nachhaltigkeitsintegration« hinsichtlich ihrer Prozesse, Strategien, Reportings und Zielsetzungen vorgenommen haben, ist bei rund jedem fünften Unternehmen (18 %) das Thema Nachhaltigkeit »wenig« strategisch und operativ verankert. Hier werden die Unternehmen in Zukunft wohl nachschärfen müssen.

Immerhin sind die Festlegung sowie die Kommunikation von Nachhaltigkeitszielen bei fast der Hälfte der Unternehmen (42 %) »in Planung«. In Summe existieren bei rund 40 % der Unternehmen bereits »qualitative« (25 %) und »quantitative« (15 %) Nachhaltigkeitsziele, welche auch kommuniziert werden. Gleichfalls verfügen aber rund 17 % der befragten Firmen über »keinerlei« Nachhaltigkeitsziele. Bei den Letztgenannten ist die Entscheidung, wie Nachhaltigkeit zukünftig umgesetzt werden soll, von den Charakteristika des Unternehmens abhängig. Diese Unternehmen müssen zuerst eine Nachhaltigkeitsstrategie mit Vision und Mission formulieren sowie alle verfügbaren Informationen für eine Status-quo-Analyse nutzen. Daraufhin können die Fokussierung auf unternehmenswichtige Themen folgen und die passenden Nachhaltigkeitsziele festgelegt werden (z. B.: das Unternehmen will CO_2-neutral werden).

Die Integration von Nachhaltigkeitskonzepten und -instrumenten zur Verbesserung sozialer, ökologischer und ökonomischer Aspekte in die Organisationsleitung ist eine Aufgabe des Managements. Die Verankerung von Nachhaltigkeit im Unternehmen sowie die Umsetzung in internen Strukturen und Prozessen kann hierbei unterschiedliche Fortschrittsstufen annehmen. Fast ein Drittel der befragten Unternehmen (31 %) befindet sich im Stadium initialer Aktivitäten, worin die »strategische Adressierung« von Nachhaltigkeit fällt (z. B. Stakeholder, Materialität, Chancen/Risiko-Analyse, Strategie). Rund 30 % verzeichnen wir in einer ambitionierteren Phase. Hierunter fallen »Management-Aspekte« wie die Definition von Zielen und KPIs, die Entwicklung von Maßnahmen und Anreizsystemen sowie die Steuerung z. B. via einer Balanced Scorecard. Die fortgeschrittene Stufe haben rund 14 % der Firmen erreicht. Im Rahmen des Nachhaltigkeitsmanagements befassen sich die Unternehmen bereits mit dem »Reporting«, worunter die Erfüllung von Standards, das Anfertigen von Nachhaltigkeitsberichten oder das Vorhandensein eines Nachhaltigkeits-Ratings fällt. Im Vergleich zu den vorangegangenen drei Stufen geben lediglich 6 % an, dass bei ihnen z. B. Sustainable-Finance-Produkte »Anwendung« finden. Damit fallen sie in die Gruppe der Vorreiter.

Ein Großteil der Unternehmen befindet sich in den Anfangsstufen des Nachhaltigkeitsmanagements.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage: Auf welcher Stufe des Nachhaltigkeitsmanagements befindet sich Ihr Unternehmen?



↑ Quelle: LBBW Research

Beim Aufbau oder der Weiterentwicklung des Nachhaltigkeitsmanagements gehen die Unternehmen unterschiedlich vor. Fast ein Drittel der Unternehmen (32 %) entwickelt ihr Nachhaltigkeitsmanagement »eigenständig«. Beinahe ebenso viele Firmen (30 %) »erhalten gezielte Unterstützung« durch Berater für einzelne Projekte. Jedes fünfte Unternehmen (21 %) geht hierfür ins »Sparring mit Dritten« (z. B. Banken, NGOs, Forschungseinrichtungen). Nur eine Minorität (9 %) bezieht »Unterstützung durch Berater beim gesamten Nachhaltigkeitsthema«.

Nachhaltigkeitsratings sind noch sehr rar.

Der Trend zur Nachhaltigkeitsberichterstattung manifestiert sich bereits in der steigenden Anzahl von Nachhaltigkeitsberichten, welche die Unternehmen publizieren und die beispielsweise auf der Plattform corporateregister.com aggregiert werden. Möglichen Investoren standen dort im Mai 2022 rund 139.025 Nachhaltigkeitsberichte zur Verfügung, die weltweit von 21.232 Organisationen bereitgestellt wurden. Allein aus Deutschland stammten insgesamt 9.738 Berichte von rund 1.538 Unternehmen – im Vergleich lieferten 2.470 US-Unternehmen bisher insgesamt 14.520 Nachhaltigkeitsberichte.

In Deutschland stammten die meisten der 2020 veröffentlichten 769 Berichte aus den Branchen Banken, Automobil, Chemie, Industrie, Versorger sowie Freizeit und Reisen. Mit einem Umfang von bis zu 200 Seiten je Nachhaltigkeitsbericht ist der Lesestoff für die Kapitalgeber und die Investorenschaft kaum leistbar. Daher etablieren sich zunehmend Nachhaltigkeitsratingagenturen, die zum einen Unternehmen in ihren Nachhaltigkeitsaktivitäten beraten und zum anderen mit den finalen Nachhaltigkeitsratings die Anleger- und Investorenschaft, Berater, Finanzinstitute und Investmenthäuser bei einem detaillierten Nachhaltigkeitsrating von Unternehmen unterstützen. Vorwiegend verfügen börsennotierte Unternehmen über Nachhaltigkeitsratings von einer oder mehreren großen Nachhaltigkeitsratingagenturen.

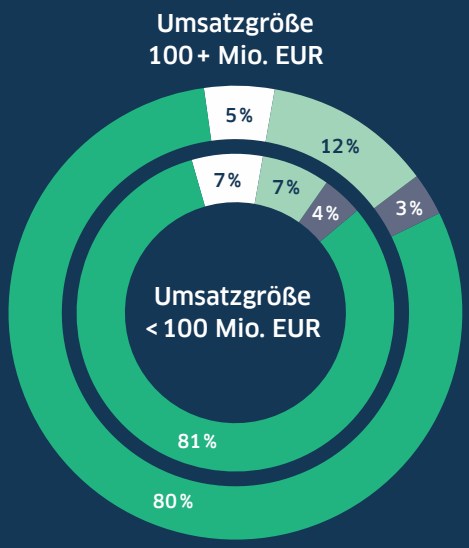
Nachhaltigkeitsratings
zeigen das Wichtigste auf einen Blick.

Im deutschen Mittelstand weist derzeit jedoch nur jedes zehnte Unternehmen (13 %) ein externes Nachhaltigkeitsrating auf. Während es im Hinblick auf die Branchen »Dienstleister« und »Industrie« keine nennenswerten Unterschiede gibt, haben tendenziell Unternehmen mit einer Umsatzgröße von bis zu 100 Mio. EUR weniger häufig ein ESG-Rating, wohingegen Firmen mit über 100 Mio. EUR Umsatz überwiegend die Verfügbarkeit eines ESG-Ratings bejahen. Auch wenn Nachhaltigkeitsratings für ein und dasselbe Unternehmen je nach Ratingagentur erheblich unterschiedlich ausfallen können, dürfte Nachhaltigkeit für die 80 bis 81 % der Unternehmen, die noch über kein ESG-Rating verfügen, früher oder später systematisch gemessen und erfasst werden.

»Ein Großteil der Unternehmen verfügt noch über kein Nachhaltigkeitsrating.«

Größere Unternehmen verfügen eher über ein Nachhaltigkeitsrating.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Frage:
Verfügt Ihr Unternehmen über ein externes Nachhaltigkeitsrating?



Die internationalen Nachhaltigkeitsratingagenturen MSCI ESG, ISS ESG, S&P ESG Evaluation, Morningstar mit Sustainalytics oder Moody's mit Vigeo Eiris haben bereits große Online-Plattformen mit Tausenden von Einzelunternehmen aufgebaut. Ihre meist kurz gefassten Analysen und Ratings sind Grundlage vieler Finanzierungs- und Anlage-Entscheidungen. Im deutschen Mittelstand dominieren die ESG-Ratings der Agentur EcoVadis. Die Hälfte der befragten Unternehmen (51%), die über ein selbstbeauftragtes oder über ein fremdbeauftragtes Rating verfügen (in Summe sind dies 36 Unternehmen), haben von dieser Agentur ein ESG-Rating ausgestellt bekommen.

↑ Quelle: LBBW Research

»Die Rating-Agentur EcoVadis spielt eine bedeutende Rolle im Mittelstand.«

Bei denjenigen 36 Unternehmen, die über ein Nachhaltigkeitsrating verfügen, liegt die Bewandtnis für ein Rating überwiegend in den »Anforderungen von Kunden« begründet (70%). Darüber hinaus gilt es bei fast genauso viel Unternehmen (64%) als »Gütesiegel in der Außendarstellung«. Bei jedem zweiten Unternehmen (53%) wird es gleichzeitig auch zur »Verbesserung der eigenen Nachhaltigkeitsperformance« herangezogen. Lediglich 12% der befragten Unternehmen gibt an, dass das Nachhaltigkeitsrating eine »Anforderung von Kapitalgebern« sei. Vor allem der letzte Punkt dürfte sich im Zuge von regulatorischen Vorschriften und Verordnungen, wie z. B. der EU-Taxonomie oder der CSRD, in Zukunft mehr und mehr verschärfen. Die EU-Taxonomie schafft die Voraussetzungen für eine Standardisierung des Nachhaltigkeitsreportings, sodass viele Unternehmen zukünftig dazu angehalten sein werden, im Rahmen der nichtfinanziellen Berichterstattung bestimmte Taxonomie-Kennzahlen offenzulegen.

Anforderungen von Kunden sind der Hauptgrund für ein Nachhaltigkeitsrating.

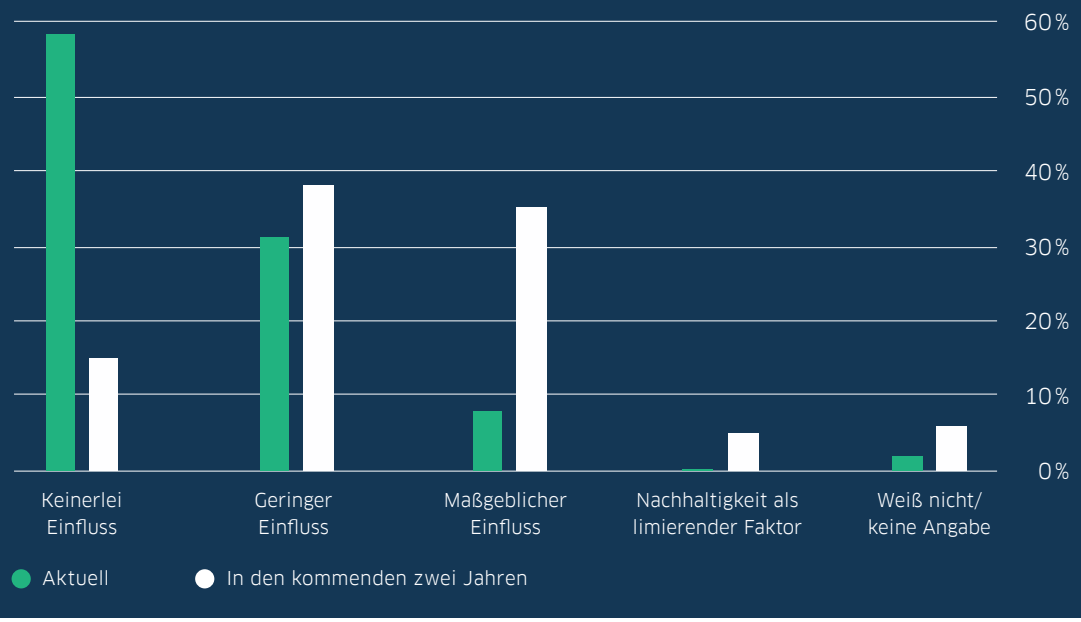
Nachhaltigkeit in der Finanzierung ist noch im Anfangsstadium.

Immer mehr Bankinstitute in Deutschland berücksichtigen bei Finanzierungen Nachhaltigkeitsrisiken, inklusive Klimarisiken und Risiken aus dem Übergang in eine nachhaltigere Wirtschaft. Da Nachhaltigkeitsrisiken auch Anlagerisiken sind, ist die Finanzmarktstabilität selbst ein inhärentes und zentrales Ziel eines nachhaltigen Finanzwesens. Sustainable Finance bzw. Nachhaltigkeit im Finanzsystem bezeichnet den Einbezug von Umwelt-, sozialen und Unternehmensführungsaspekten in die Entscheidungen von Finanzakteuren. Vor dem Hintergrund des Pariser Klimaabkommens sind insbesondere die Eindämmung des Klimawandels und die Anpassung an dessen Folgen in den Fokus gerückt. Die enge Verknüpfung von Sustainable Finance mit Politikfeldern wie z. B. der Fiskal-, Umwelt-, Menschenrechts- und Entwicklungspolitik sowie der Unternehmensverantwortung ermöglicht es, Finanzströme mit einem Weg zu niedrigen Treibhausgasemissionen und einer klimaresistenten Entwicklung in Einklang bringen.

Auch wenn derzeit im Mittelstand das Thema Nachhaltigkeit in Bezug auf die Finanzierungsbedingungen größtenteils nur einen »geringen« oder »noch keinerlei« Einfluss hat (in Summe 89 %), wird sich das Bild in den kommenden zwei Jahren nach Ansicht der befragten Unternehmen erheblich verändern. Tendenziell dürfte bis Ende 2024 Nachhaltigkeit einen »maßgeblichen Einfluss« auf die Finanzierungsbedingungen haben, wie rund jede dritte Firma angibt (35 %). 5 % der Unternehmen gehen sogar davon aus, dass »Nachhaltigkeit als ein limitierender Faktor« bei den Finanzierungsbedingungen angesehen werden könnte.

Maßgeblicher Einfluss von Nachhaltigkeit auf die Finanzierungsbedingungen in den kommenden zwei Jahren.

Prozentualer Anteil der Nennungen auf die Fragen: Welchen Einfluss von Nachhaltigkeit sehen Sie aktuell auf Ihre Finanzierungsbedingungen? und Welchen Einfluss von Nachhaltigkeit erwarten Sie auf Ihre Finanzierungsbedingungen in den kommenden zwei Jahren?



↑ Quelle: LBBW Research

Der Einfluss auf die Finanzierungsbedingungen ist vor dem Hintergrund grüner Investitionen entscheidend. Immerhin haben bereits rund 80 % der Unternehmen grüne Investitionen realisiert oder planen eine solche in den nächsten zwei Jahren. Darunter fallen beispielsweise Investitionen in erneuerbare Energien oder Umwelttechnik, in Elektromobilität oder in emissionsärmere bzw. energieeffizientere Maschinen oder Anlagen.

Der Großteil der mittelständischen Unternehmen, welche bereits grüne Investitionen tätigten oder gedenken dies zu tun, nutzt zur Finanzierung entweder Kredite (48 %) oder Leasing (23 %).

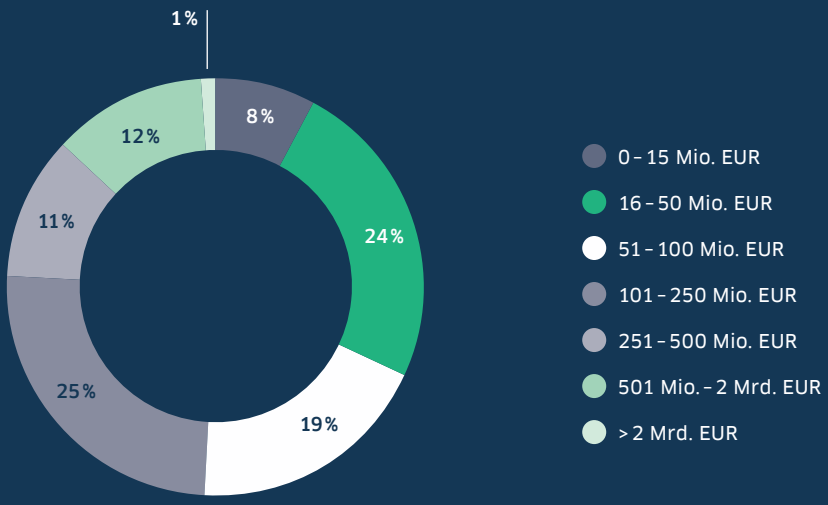
Bedenkt man, dass sich derzeit ein Großteil der Unternehmen noch in den Anfangsstufen des Nachhaltigkeitsmanagements befindet und bisher über kein Nachhaltigkeitsrating verfügt, ist es nicht verwunderlich, dass Sustainability-linked Finanzierungen in den nächsten zwei Jahren bisher wenig geplant sind (73 %). Lediglich 2 % und 4 % der Unternehmen gedenken eine Sustainability-linked Finanzierung mit jeweils Rating-Link oder KPI-Link zu tätigen. Das bedeutet, dass diese Unternehmen im Rahmen der Sustainability-linked Finanzierungen beispielsweise die Zinsmarge ihrer Finanzierung entweder an ihr externes Nachhaltigkeitsrating oder an unternehmenseigene Nachhaltigkeitskennzahlen (KPIs) koppeln wollen. Dadurch werden die Nachhaltigkeitsziele eines Unternehmens in die Finanzierungsstruktur integriert, wodurch finanzielle Anreize für nachhaltiges unternehmerisches Wirtschaften geschaffen werden. Um in Zukunft den Transformationsprozess im Mittelstand hin zu nachhaltigerem Wirtschaften zu ermöglichen und weiter voranzutreiben, werden Sustainability-linked Finanzierungen in Form von Krediten, Leasing, Schuldscheindarlehen oder Anleihen mehr und mehr zum »neuen Normal« werden.

»Unternehmen können ihre Ambitionen und das Bekenntnis zur Verbesserung des eigenen Nachhaltigkeitsprofils durch Sustainability-linked Finanzierungen unterstreichen.«

01.4 | Untersuchungsdesign

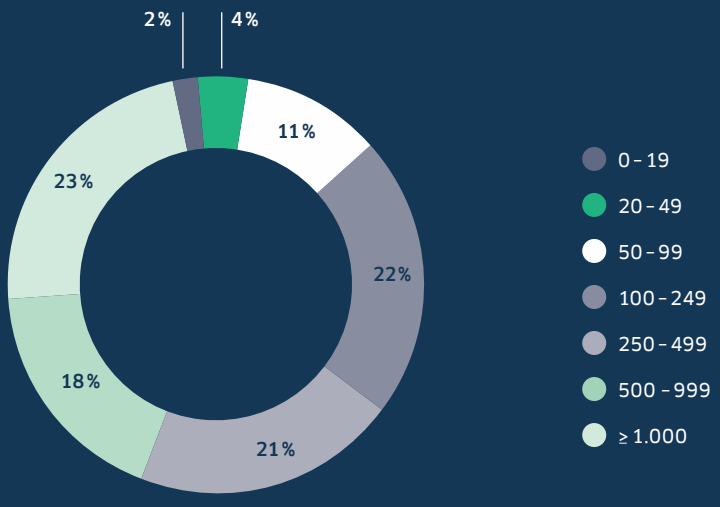
Die Ergebnisse der Impuls-Befragung basieren auf den Antworten von insgesamt 289 Unternehmen. Davon haben 271 Unternehmen den Fragebogen komplett beendet. Die Online-Umfrage wurde durch das LBBW Research durchgeführt und erstreckte sich über den Zeitraum vom 28. März bis 22. April 2022. Die befragten Unternehmen stammen aus dem Kundenkreis der LBBW, der regionale Schwerpunkt liegt somit auf Baden-Württemberg.

Verteilung nach Umsatz:



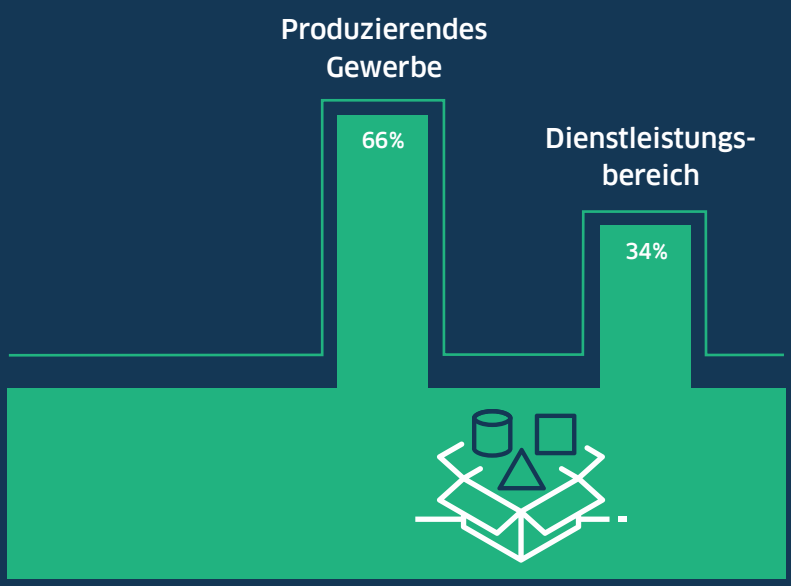
↑ Quelle: LBBW Research

Verteilung nach Anzahl der Beschäftigten:



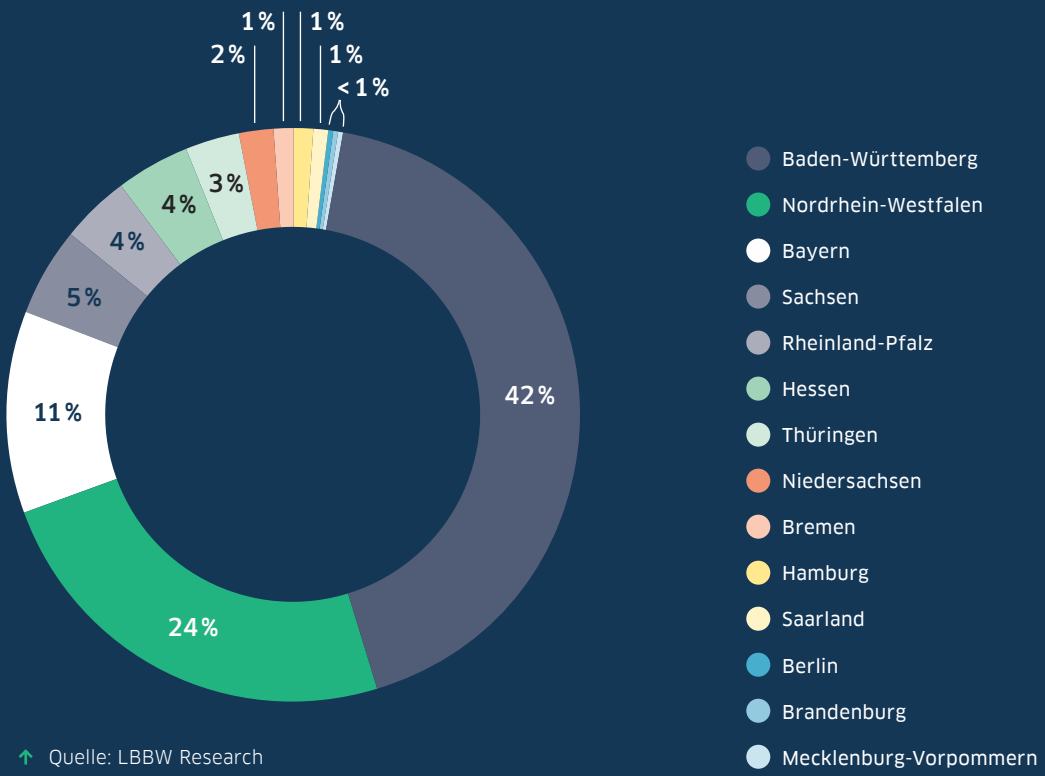
↑ Quelle: LBBW Research

Verteilung nach Branche:



Quelle: LBBW Research

Verteilung nach Bundesland:



Quelle: LBBW Research

02

Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen im Mittelstand.

02

Volkswirtschaftliche Rahmenbedingungen im Mittelstand.

In der ersten Jahreshälfte 2022 dürfte das Erholungstempo der Weltwirtschaft insbesondere aufgrund anhaltender Lieferengpässe und der noch schwer absehbaren Folgen des Krieges in der Ukraine erst einmal signifikant abnehmen. In Summe sollte die Weltwirtschaft in diesem Jahr ein gutes Wachstum verzeichnen, wenn auch die Erwartungen etwas zurückgeschraubt werden mussten. Für die Welt prognostizieren wir ein BIP-Wachstum von 3,2 % für 2022 und von 2,9 % für 2023. Ein Teil der verloren gegangenen Aktivitäten aus dem letzten Jahr wurde bereits nachgeholt und aufgeschobene Aufträge werden im weiteren Jahresverlauf umgesetzt, sobald der verbliebene Materialmangel und die Lieferkettenproblematik nachlassen.

02.1 | Auf eine Krise folgt die nächste Herausforderung.

Die deutsche Wirtschaft ist im Corona-Jahr 2020 um 4,9 % geschrumpft. Das war der stärkste Einbruch seit der Finanzkrise 2009. Im zweiten Pandemie-Jahr (2021) wuchs die deutsche Wirtschaft dank der Corona-Impfstoffkampagnen sowie der Rücknahmen von Einschränkungsmaßnahmen um 2,9 %.

Für das laufende Jahr haben sich die Konjunkturaussichten vor dem Hintergrund des Russland-Ukraine-Krieges und dessen Auswirkungen verschlechtert. Die hohe Unsicherheit über den weiteren Verlauf sowie die Möglichkeit eines Stopps der Gaslieferungen aus Russland trüben den Ausblick immer mehr ein. Hinzu kamen die Corona-Lockdowns ganzer Städte in China, die eine erneute Störung der Lieferketten zur Folge haben. Wir gehen in unserer Schätzung für das deutsche Bruttoinlandsprodukt 2022 von einem Anstieg i. H. v. 1,5 % aus. Die Eurozone könnte dabei etwas stärker wachsen (2,3 %). Die Unsicherheit dieser Prognosen ist nicht mehr so hoch, hängt aber immer noch maßgeblich vom Verlauf der Pandemie in der zweiten Jahreshälfte sowie von den Kriegs- und Sanktionsauswirkungen ab. Die Rezessions- und Krisenängste gehören somit noch nicht ganz der Vergangenheit an. Hinsichtlich des makroökonomischen Umfelds in Deutschland und im Euroraum steigen derweil die Risiken einer Stagflation. In der jetzigen Lage steht der Mittelstand – wie während der Corona-Pandemie auch – weiterhin vor konjunkturellen Herausforderungen.

»Das Konjunkturumfeld bleibt außergewöhnlich schwierig.«

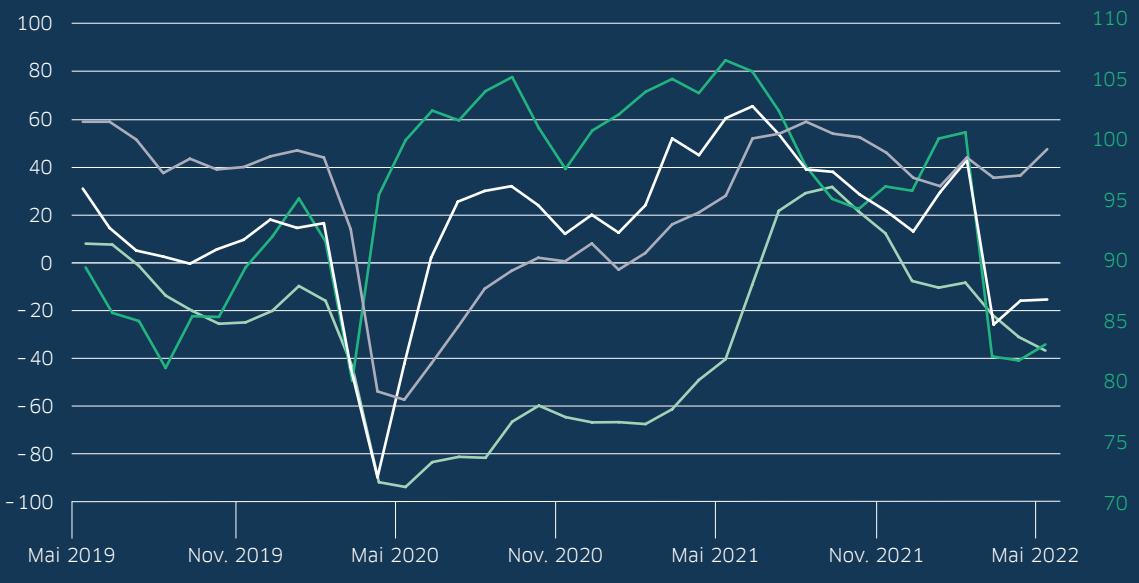
Chefetagen und Investorenschaft sind verunsichert.

Inwieweit die deutsche Wirtschaft von den unruhigen und unsicheren Zeiten beeinträchtigt ist, konnte man im Nebel der Kriegs- und Sanktionsfolgen seit März 2022 kaum durchdringen. Die Stimmung in den Chefetagen der deutschen Wirtschaft hat sich nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine (Februar 2022) massiv eingetrübt, wie das März-Barometer für die Geschäftserwartung für die kommenden sechs Monate des ifo Instituts zeigt (monatliche Umfrage unter rund 9.000 Führungspersonen). Die befragten Unternehmen machen sich vor allem große Sorgen über den Anstieg der Energie- und Rohstoffpreise, über die Stabilität ihrer Lieferketten sowie die allgemein hohe Planungsunsicherheit seit Ausbruch des Krieges. Der wichtigste deutsche Frühindikator ist dann im April nicht weiter gefallen, sondern leicht nach oben gegangen. Nach einem weiteren Anstieg im Mai zeigt der Index derzeit keine erkennbaren Anzeichen einer Rezession und unterstreicht eher die Widerstandsfähigkeit der deutschen Wirtschaft.

In der Industrie verschärfen sich Lieferkettenprobleme.

Ebenso ist die Stimmung unter den Finanzmarktteilnehmenden im März stark eingebrochen. Die ZEW Konjunkturerwartung, als ein prominenter Konjunkturfrühindikator, reflektierte die Eindrücke des Ukraine-Krieges, der beschlossenen Sanktionen gegen Russland und der Entwicklungen an den internationalen Finanzmärkten. Das Barometer für die Einschätzung zur deutschen Konjunktur in den nächsten sechs Monaten ist zwar jüngst um 6,7 auf –34,3 (Mai) Punkte gestiegen. Dieses leichte Plus ist aber noch nicht die Wende zum Besseren.

Führende Konjunkturindikatoren deuten auf viele Unwägbarkeiten hin.

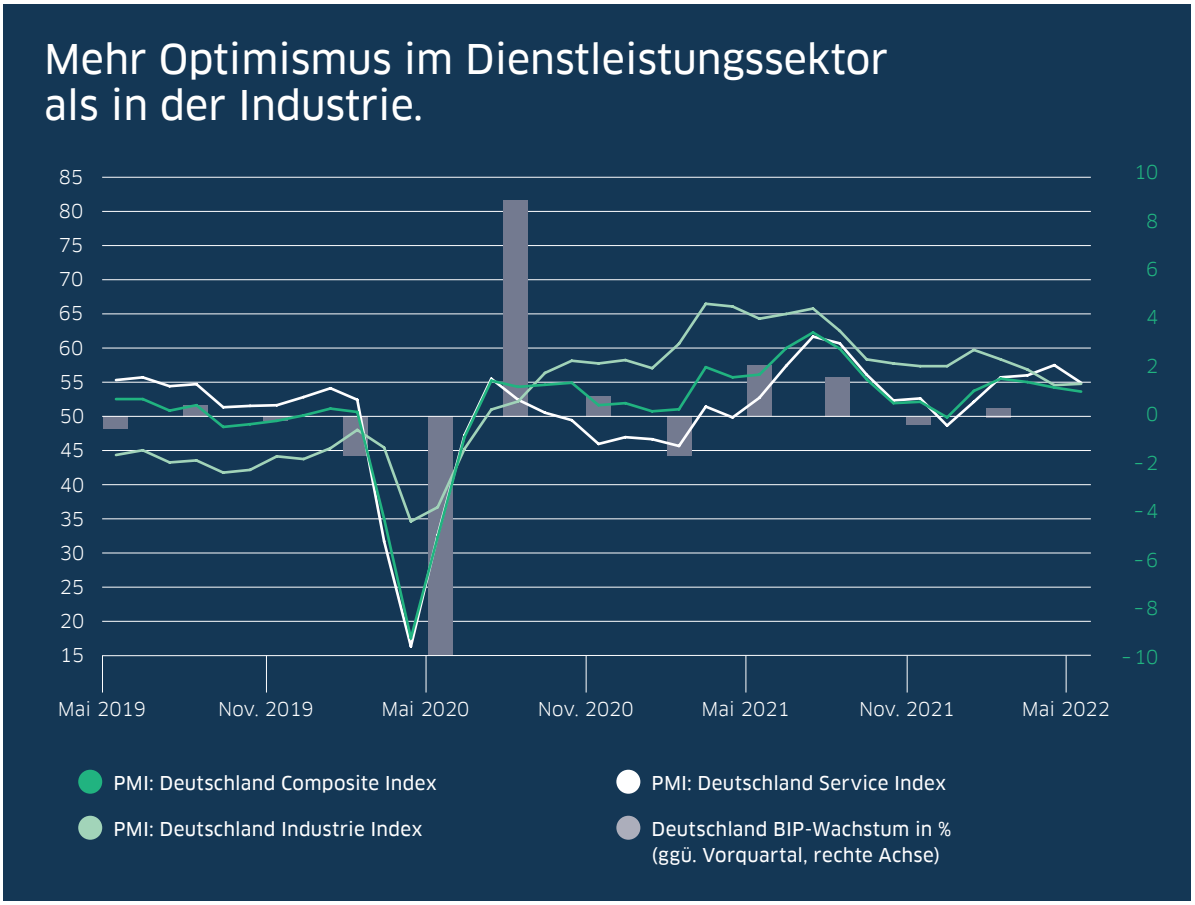


↑ Stand: 08.06.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

Einkaufsmanager in geteilter Stimmung.

Auch weitere Konjunkturfrühindikatoren zeichnen ein gemischtes Bild. Während der Einkaufsmanagerindex (PMI) für das Verarbeitende Gewerbe in Deutschland bereits seit Jahresbeginn monatlich abbröckelte, stieg im Gegensatz dazu der PMI für den Dienstleistungsbereich in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres. Nach historischen Tiefständen im April 2020 erholten sich beide Teilindikatoren und befinden sich derzeit über der Schwelle von 50 Zählern, welche Wachstum signalisiert. Doch nachdem in den letzten Quartalen die anhaltend positive Entwicklung der Industrie stützend für die Konjunktur war, übernehmen jüngst die sich weiter aufhellenden Perspektiven im Dienstleistungsbereich (Hotel- und Gastgewerbe, Messen, stationärer Handel) das Ruder. Da momentan keine tiefgreifenden Corona-Restriktionen vorhanden sind, sollte insbesondere die Stimmung im Dienstleistungssektor stabil bleiben, während die Industrie ihre ohnehin zufriedenstellende Stimmung ungeachtet gewisser Produktionsengpässe beibehalten dürfte. Der Erholungstrend setzt sich auch im Rest der Welt fort. Mit den jüngsten Veröffentlichungen liegen im Verarbeitenden Gewerbe in Ländern wie USA, Japan, Italien, Frankreich und Spanien die Indizes über der Marke von 50 Punkten, wobei der Abstand zu dieser Expansionsschwelle in vielen Regionen zunehmend kleiner wird.

»Frühindikatoren schwächen sich weltweit ab, halten sich aber größtenteils trotz Russland-Ukraine-Krieg noch über der Expansionsschwelle.«



↑ Stand: 08.06.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

Hohe Verunsicherung unter den Konsumenten.

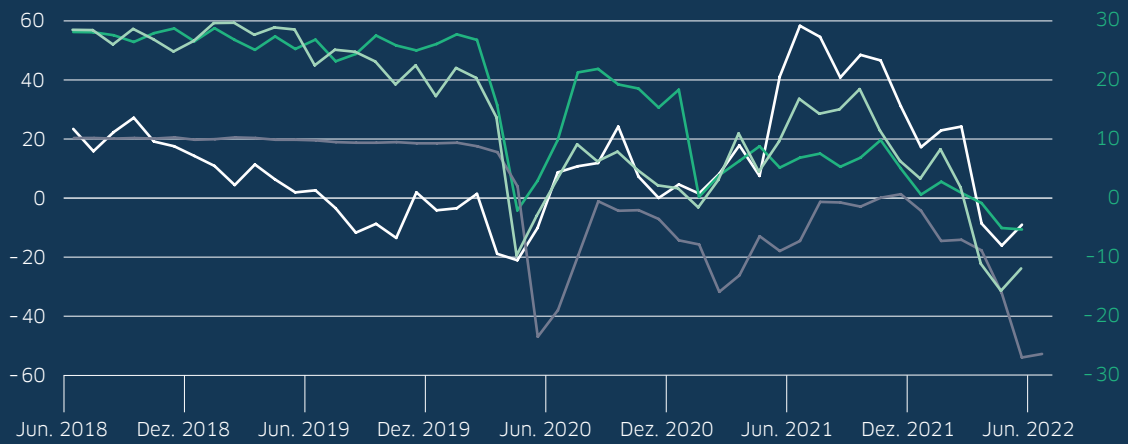
Auch die Kauflaune der Verbraucher ist aufgrund des Ukraine-Konflikts sowie der höheren Preise für Energie und Lebensmittel deutlich zurückgegangen. Vor Ausbruch der Corona-Krise notierte der GfK-Konsumklimaindex jahrelang um die Zehn-Punkte-Marke. Mit Beginn der Corona-Pandemie stürzte dieser Indikator steil ab und erreichte seinen tiefsten Stand im Mai 2020 bei –23,1 Punkten. Mit Ausnahme der Monate Oktober und November 2021 konnten in den vergangenen zwei Jahren nur negative Werte ermittelt werden. Das vom Marktforschungsinstitut GfK für Monat Juni ermittelte Konsumklima (–26) unterbot das Rekordtief vom Corona-Lockdown im Frühjahr 2020 deutlich.

Krieg und Inflation drücken **Konsumklima** auf rekordtiefe Niveaus.

Seit Mitte des vierten Quartals 2021 sind alle drei Komponenten – die Konjunktur- und Einkommenserwartungen sowie die Anschaffungsneigung, eingebrochen. Die immer höher steigende Inflation lastet hierbei schwer auf dem Konsum. Vor allem die Anschaffungsneigung – die bereits den vierten Monat in Folge abstützte – sank von –2,1 Punkten im März auf –11,1 Zähler im Mai und markierte damit das niedrigste Niveau seit rund 14 Jahren. Diese Entwicklung nährt daher Zweifel an der lange Zeit dominierenden Vorstellung, dass die Konsumenten mit dem Ende der Pandemie ihre »Übersparnis« aus jener Zeit zügig verausgaben werden. Eine nachhaltige Erholung des Konsumklimas scheint nur durch einen merklichen Rückgang der Inflation möglich.

»Anschaffungsneigung verzeichnete den schwächsten Wert seit der Finanzkrise 2009.«

Die Verbraucherlaune ist stark belastet.

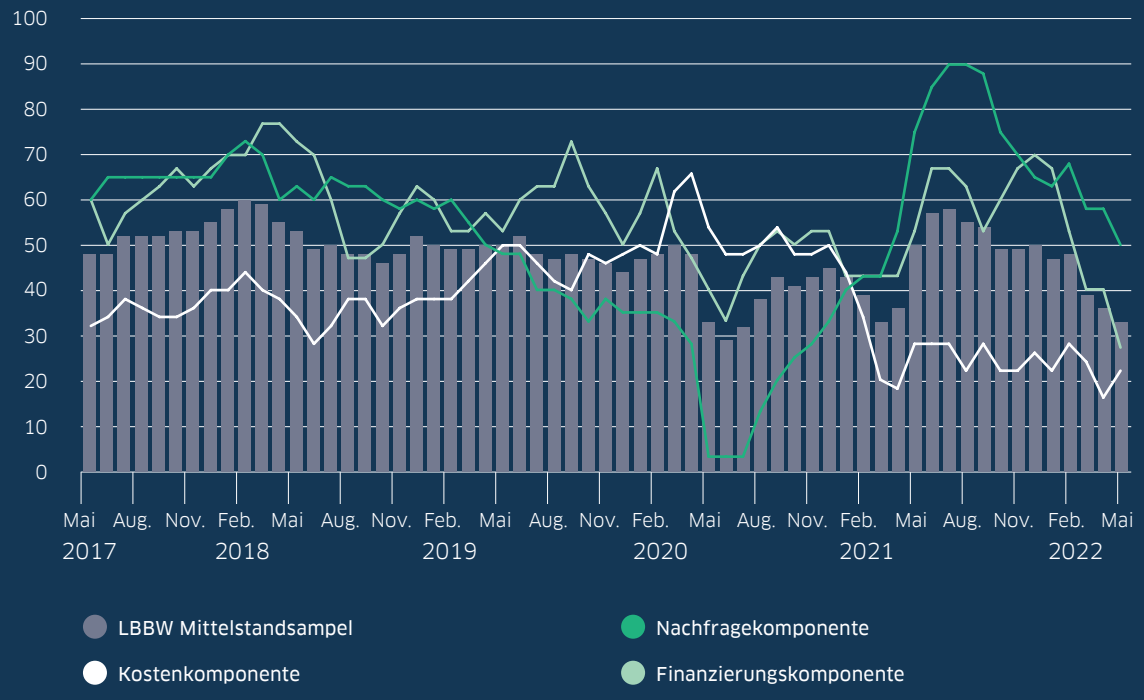


↑ Stand: 08.06.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

02.2 | LBBW Mittelstandsampel mit Abwärtsrisiken.

Für Deutschland zeigen sich die wirtschaftlichen Belastungszeichen exemplarisch an der LBBW Mittelstandsampel, welche die Rahmenbedingungen des Mittelstands darstellt. Dabei werden die Unterfaktoren Nachfrage, Kosten und Finanzierung zu einem Indikator aggregiert und auf einer Skala von 0 bis 100 dargestellt. Ein Indikatorwert unter 40 signalisiert eine Belastung des Mittelstands. Werte von über 60 sind selten, können aber in Aufschwungsphasen vorkommen. Vor dem Hintergrund des Russland-Ukraine-Krieges lag die LBBW Mittelstandsampel im Mai 2022 mit 33 Punkten unter 40 Zählern, was ungünstige Rahmenbedingungen signalisiert. Ein detaillierter Blick auf die Unterfaktoren gibt mehr Aufschlüsse über die bisherige Entwicklung.

LBBW Mittelstandsampel im Abwärtstrend.



↑ Stand: 08.06.2022
Quelle: LBBW Research

Hinsichtlich der **Nachfragebedingungen** ist der Tenor aus der deutschen Wirtschaft infolge des Krieges in der Ukraine relativ negativ. Zuerst brachen im ersten Monat nach dem Kriegsausbruch in der Ukraine (März) die deutschen Exporte ein, dann folgten die Einzelhandelsumsätze. Hinzu kam ein unerwartet starker Rückgang der Auftragseingänge. Die Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe sammelten im April 2,7% weniger Bestellungen ein als im Vormonat – wobei im März bereits mit –4,2% ein starker Einbruch zu verzeichnen war. Die Entwicklung der Auftragseingänge dürfte stark durch das Kriegsgeschehen beeinflusst werden, denn je länger der Ukraine-Krieg dauert, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass Aufträge storniert werden. Auch die Industrieproduktion ist unter Druck geraten. Industrie, Bau und Energieversorger stellten beispielsweise im März zusammen 3,9% weniger her als im Vormonat – einen stärkeren Rückgang hatte es zuletzt zu Beginn der Corona-Krise im April 2020 gegeben. Nach dem starken Rücksetzer vom März in unmittelbarer Reaktion auf den Kriegsausbruch in der Ukraine war die leichte Erholung im April ein verhalten positives Zeichen.

Tendenziell dürfte es für die Industrieproduktion in den kommenden Monaten weiter schwer werden, da einerseits die Folgen der Null-Corona-Politik Chinas den Nachschub von Vorprodukten für die Industrie ins Stocken bringt und andererseits der Krieg hierzulande neben den Verbrauchern auch die Unternehmen verunsichert.

»Nachfrageseitig belastet die Unsicherheit infolge des Ukraine-Krieges.«

Auf der **Kostenseite** setzen die hohen Preisniveaus bei Energierohstoffen, Industriemetallen, Technologie-, Forst- und Düngemittelprodukten dem Mittelstand stark zu. Die steigenden Notierungen wirken äußerst negativ auf die Kostenampel, welche bereits seit 16 Monaten im ungünstigen Bereich verläuft. Der Preis- und Kostendruck spiegelt sich auf breiter Front in den deutschen Erzeugerpreisen für April wider, welche mit einem Plus von rund 33,5% im Vergleich zum Vorjahresmonat ein neues Rekordhoch seit 1949 erreichten. Vor allem die Mehrkosten bei der Gasrechnung haben bei Unternehmen in energieintensiven Branchen zu einer existenzbedrohenden Situation geführt. Erst eine Normalisierung der Angebots- und Nachfragefaktoren könnte die Kostenkomponente ab dem zweiten Halbjahr 2022 bis Ende 2023 wieder in ein neutrales Terrain führen.

Der extreme **Kostendruck** bringt viele kleine und mittelgroße Unternehmen an ihre Grenzen.

Die **Finanzierungsbedingungen** bewegten sich seit mehr als einem Jahr überwiegend im neutralen und positiven Bereich und stellten bis vor Kurzem einen unterstützenden Faktor für die Rahmenbedingungen im Mittelstand dar. Vor dem Hintergrund der fortlaufenden Inflations-, Konjunktur- und Zinserhöhungsängste, dem deutlichen Rendite-Anstieg der zehnjährigen Bundesstaatsanleihen über die 1%-Marke sowie der erhöhten Marktvolatilität in Folge des Russland-Ukraine-Krieges tauchte die Finanzierungsampel jüngst in den Bereich ungünstiger Bedingungen ab. Hinzu kommen verschärfte Kreditvergaberichtlinien der deutschen Banken und tendenziell hohe Kredithürden für mittelständische Unternehmen. Dabei dürfte die Kreditnachfrage der Unternehmen zur Jahresmitte gemäß der aktuellsten EZB-Befragung (Bank Lending Survey) zunehmen. Doch die fortbestehende konjunkturelle Unsicherheit könnte die Investitionsneigung der Unternehmen dämpfen und zur Zurückhaltung bei langfristigen Investitionsfinanzierungen führen. Im Gegensatz dazu könnte die Nachfrage nach kurzfristigen Krediten steigen, um den ungeplanten Finanzierungsbedarf für den stark steigenden Kostendruck abzufedern.

»Die Zinserhöhungssorgen trüben die Finanzierungsbedingungen ein.«

03

Stimmung im Mittelstand.

03 Stimmung im Mittelstand.

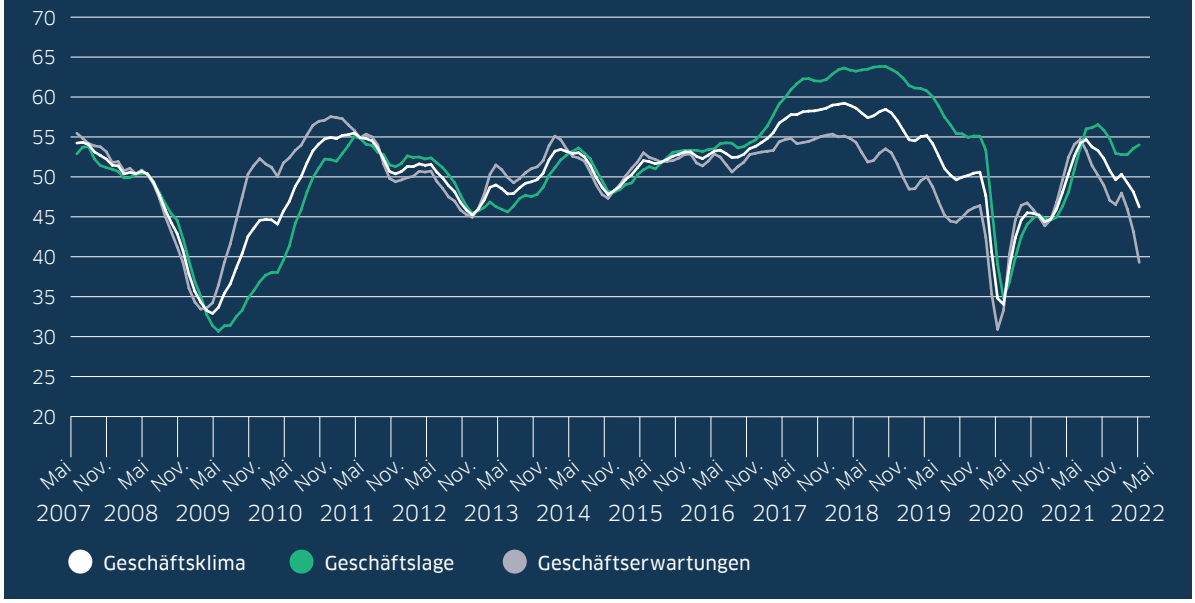
03.1 | Schwache Stimmung im Mittelstand.

Im Jahr Drei der Pandemie dürfte die deutsche Wirtschaft – wie 2021 auch – zwar im Wachstumsmodus bleiben, jedoch dämpften die Omikron-Variante des Corona-Virus seit November 2021 und der Russland-Ukraine-Krieg seit Februar die Stimmung der deutschen Mittelständler und den Konjunkturausblick.

Die Kontaktbeschränkungsmaßnahmen zum Jahresbeginn 2022 belasteten den Dienstleistungssektor erneut. Auch die Industrie konnte aufgrund anhaltender Materialengpässe kein ausreichendes Gegengewicht zu den betroffenen Dienstleistern herstellen. Mit den pandemiebedingten Schließungen von Produktionsanlagen oder Logistikdrehkreuzen bei wichtigen Handelspartnern hielt die Störung in den globalen Lieferketten weiter an und zögerte die Erholungswende der Industrie weiter hinaus. In Anbetracht dieser Ereignisse verdüsterte sich seit dem zweieinhalbjährigen Hochpunkt im August 2021 das von KfW und ifo ermittelte Geschäftsklima, welches ein Mittelwert der Geschäftslage und der Geschäftserwartung der kommenden sechs Monate darstellt. Wie in unserer Betrachtung des Dreimonatsdurchschnitts zu erkennen ist, liegt das Barometer derzeit unterhalb der 50-Punkte-Marke, welche das historische Durchschnittsniveau und damit das konjunkturneutrale Terrain darstellt. Dabei gab die Erwartungs-Komponente seit dem Hoch im Juli 2021 deutlich nach. Mittlerweile liegt die Geschäftserwartung im Mittelstand weit unter dem Niveau der Geschäftslage und tief im pessimistischen Bereich. Eine Aufhellung der Erwartungen im späteren Jahresverlauf ist durchaus möglich, sofern sich die Inflations- und Lieferkettenlasten entschärfen.

Stimmung im Mittelstand trübt sich ein.

Dreimonatiger Mittelwert, auf 100 normiert.



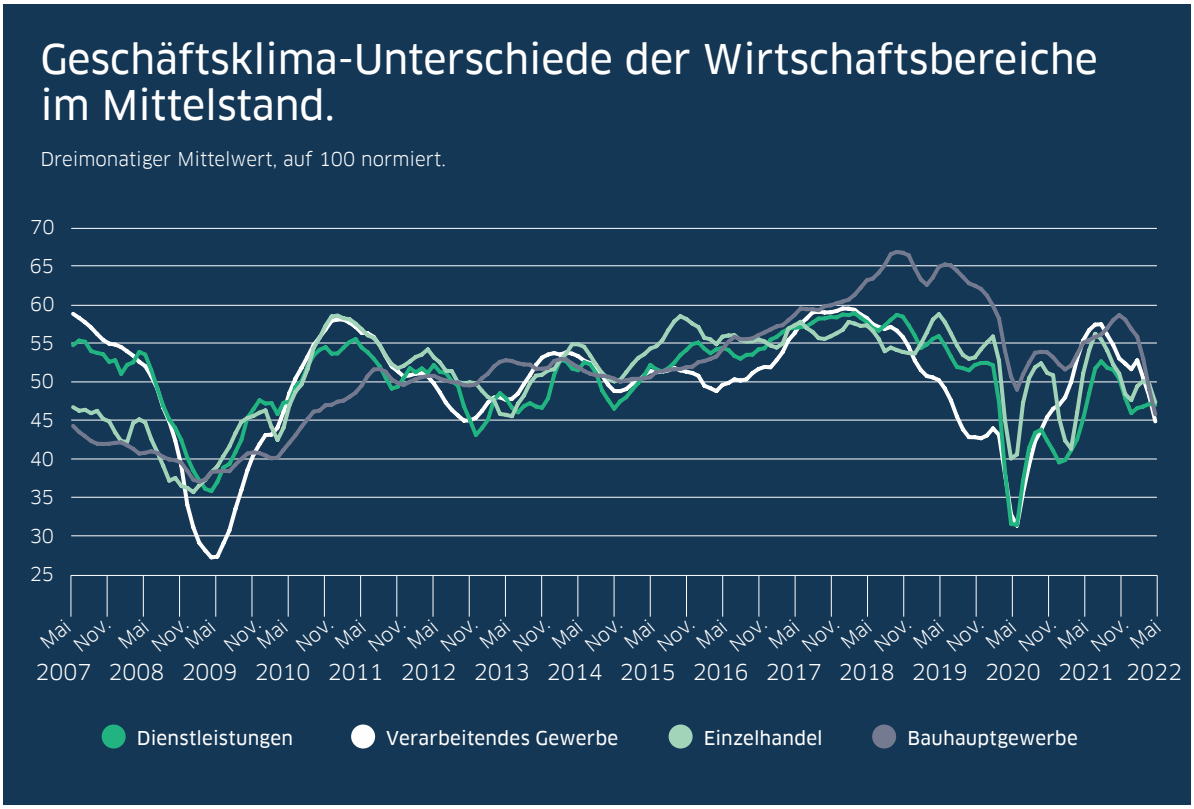
↑ Stand: 07.06.2022
Quellen: KfW, LBBW Research

03.2 | Stimmungsunterschiede innerhalb des Mittelstands.

Ein tieferer Blick in das Geschäftsklima der Mittelständler verdeutlicht allerdings einige Unterschiede.

Das Klima im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Handel und im Dienstleistungsbereich wurde durch die anhaltenden Störungen in den globalen Lieferketten sowie durch die Kontaktbeschränkungen belastet. Vor allem das Verarbeitende Gewerbe wurde trotz sehr guter Auftragseingänge durch diverse hartnäckige Materialengpässe, stark steigende Inputpreise sowie Energiesicherheitssorgen ausgebremst. Ähnlich verhält es sich im Bauhauptgewerbe, welches lange ein verlässlicher Konjunkturimpulsgeber war. Kleine und mittlere Einzelhändler sowie Dienstleistungsunternehmen, welche vor der Corona-Krise jahrelang von einer soliden Binnennachfrage profitiert hatten, wurden anfänglich durch Umsatzausfälle wegen der 3G- oder 2G-Regelungen besonders stark getroffen. Mit dem Ende fast aller Corona-Maßnahmen können diese Wirtschaftsbereiche nun auf eine Geschäftserholung im zweiten Halbjahr hoffen. Jüngst stieg sogar das Geschäftsklima in besagten Bereichen wieder leicht an. Jedoch bleibt der starke energiepreisgetriebene – und infolge des Krieges sich verschärfende – Verbraucherpreisanstieg ein bedeutender Belastungsfaktor. Durch die hohe Inflation schmälert sich die Kaufkraft der privaten Haushalte, was wiederum die Nachfrage nach Dienstleistungen und Waren des Einzelhandels reduziert.

»Kaufkraftzehrender Preisanstieg belastet das Geschäftsklima im Einzelhandel und bei den Dienstleistungen.«



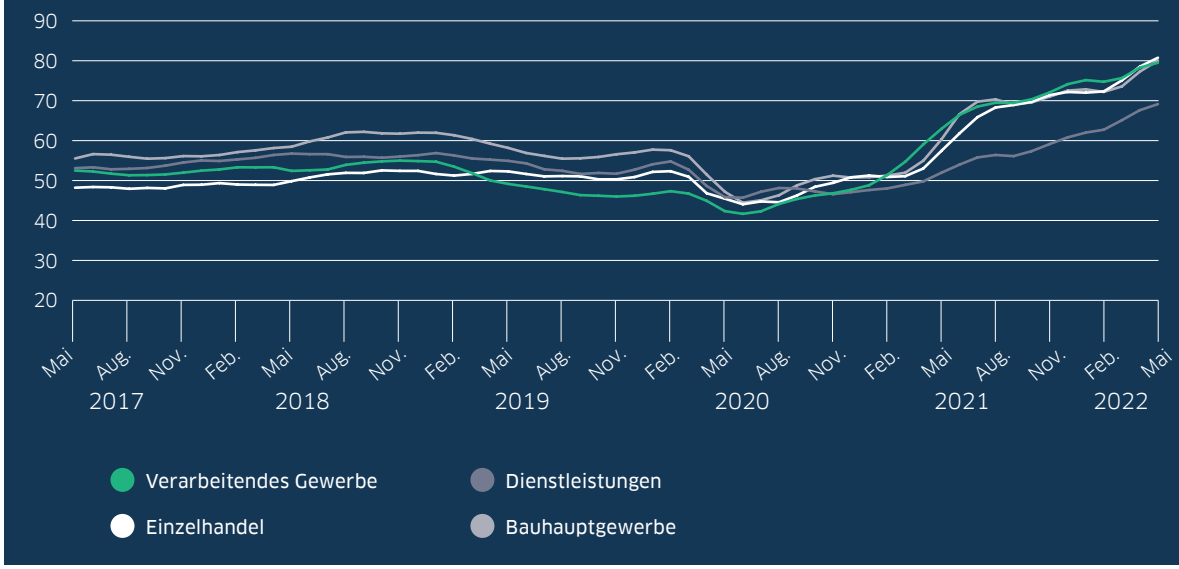
↑ Stand: 07.06.2022
Quellen: KfW, LBBW Research

Aufgrund der Angebotsengpässe sowie der Inflation kletterten auch die Preiserwartungen der Unternehmen aktuell auf einen historischen Rekordwert. KMU und Großunternehmen erwarten also, die gestiegenen Kosten für Energie sowie bei der Beschaffung von Vorprodukten und Handelswaren in gleichem Maße an die Verbraucherinnen und Verbraucher weiterzugeben. Dies zeigen die Absatzpreisindikatoren in allen vier Wirtschaftszweigen.

Branchenübergreifend klettern die Preiserwartungen auf einen neuen Rekord.

Absatzpreiserwartungen der Unternehmen kennen nur eine Richtung.

Dreimonatiger Mittelwert, auf 100 normiert.



↑ Stand: 07.06.2022
Quellen: KfW, LBBW Research

03.3 | Exporterwartungen sind gedämpft.

Trotz Materialengpässen, gestörter Lieferketten sowie pandemiebedingter Einschränkungen in vielen Abnehmerländern profitierte der exportorientierte Mittelstand bis zum März 2022 von der anhaltend hohen Nachfrage aus der Eurozone und dem Rest der Welt.

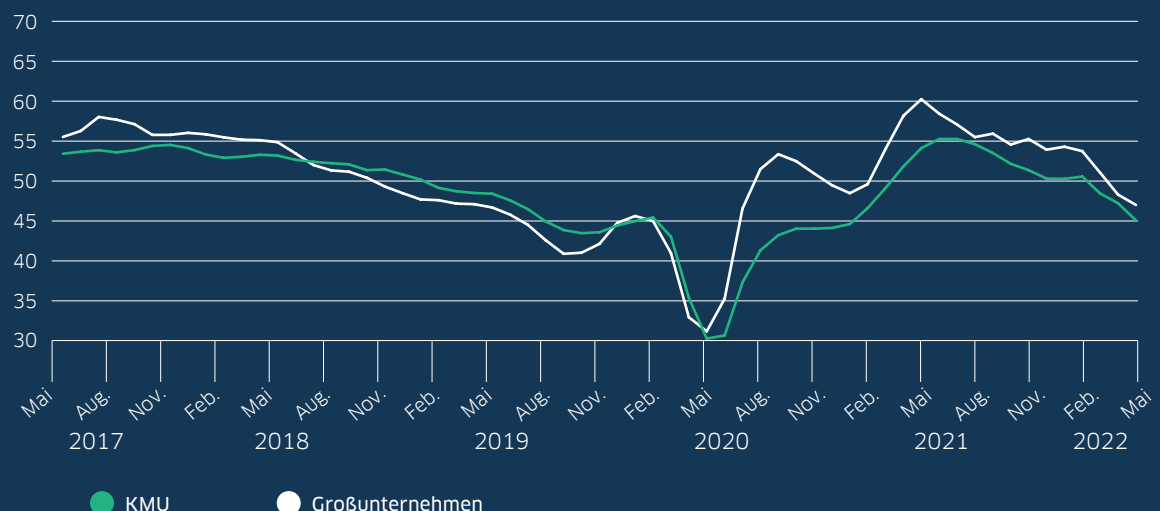
Stützend wirkten dabei bisher die Staaten der Eurozone, die wichtigste Region für die deutsche Exportwirtschaft, auf die seit fünf Jahren ein durchschnittlicher Anteil von 37% der Ausfuhren entfällt. Somit wird der Mittelstand durch die stärkere Fokussierung auf den Binnenmarkt des Euroraums prinzipiell weniger stark von den globalen Entwicklungen getroffen als die international exponierten Großunternehmen. Doch mit Kriegsbeginn im Februar, den darauffolgenden Sanktionen sowie einer Verschärfung der Lieferkettenproblematik infolge der Lockdowns in einigen Millionenstädten der VR China wendete sich der gute Jahresstart schlagartig.

Nach der fulminanten Erholung zwischen dem Krisentief im Mai 2020 und Mai 2021 trübten sich die Erwartungen der Exporteure bereits seit Mitte des vergangenen Jahres ein. Inzwischen notieren die 3-monatigen Mittelwerte zur Exporterwartung der Mittelständler und Großunternehmen im Verarbeitenden Gewerbe wieder unter der neutralen 50-Punkte-Marke. Dabei lässt der Optimismus sowohl bei KMU als auch bei Großunternehmen, die – im Vergleich zu mittelständischen Unternehmen – eine markantere Exponierung gegenüber internationalen Märkten haben, merklich und in vergleichbarem Ausmaß nach.

Im weiteren Jahresverlauf ist die Entwicklung des Auslandsgeschäfts kleiner und mittlerer Unternehmen nur schwer abzuschätzen. Es gibt nach wie vor eine hohe Unsicherheit darüber, wie lange die globalen Lieferkettenstörungen noch anhalten. Weitere Risiken bergen der Ukraine-Krieg sowie die in Reaktion darauf verhängten Sanktionen. Das Gesamtjahr 2022 dürfte für die auslandsorientierten kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland somit herausfordernd bleiben.

Exporterwartungen im Verarbeitenden Gewerbe trüben sich ein.

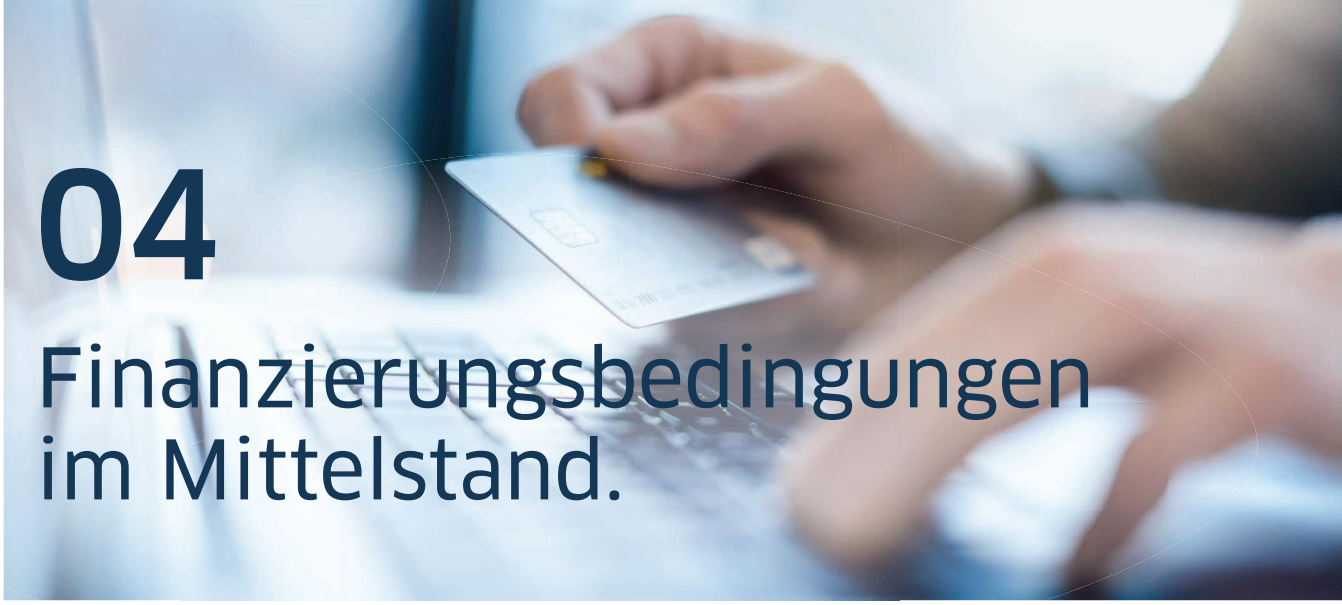
Dreimonatiger Mittelwert, auf 100 normiert.



↑ Stand: 07.06.2022
Quellen: KfW, LBBW Research

04

Finanzierungsbedingungen im Mittelstand.



04

Finanzierungsbedingungen im Mittelstand.

Im laufenden Jahr steigen die meisten großen Notenbanken aus ihren außergewöhnlichen Stützungsmaßnahmen aus. Die Bank of England hat als erste Notenbank der Industrieländer den ersten Zinsschritt bereits 2021 getan. Die amerikanische Fed hat nach ihrer vollzogenen Leitzinswende im März Kurs gesetzt auf eine Serie von Zinsanhebungen. Die EZB steht derweil noch nicht auf dem Bremspedal. Sie hat auf ihren bisherigen Sitzungen jedoch den Inflationsrisiken klar Priorität gegenüber konjunkturellen Abwärtsrisiken eingeräumt und eine zentrale Weichenstellung für den Kurs der Geldpolitik vorgenommen sowie Eckpfeiler der Zinswende vorgestellt. Auch wenn die Inflation wahrscheinlich nicht so schnell auf das Vor-Corona-Niveau zurückkehren wird, dürfte sie sich in Deutschland unseres Erachtens von 3,1% 2021 auf 7,2% 2022 erhöhen, um sich im nächsten Jahr auf 4,5% zurückzubilden.

Hohe Wachsamkeit der Notenbanken gegenüber **Inflationsrisiken.**

04.1 | Geldpolitik auf dem Weg zur Normalisierung.

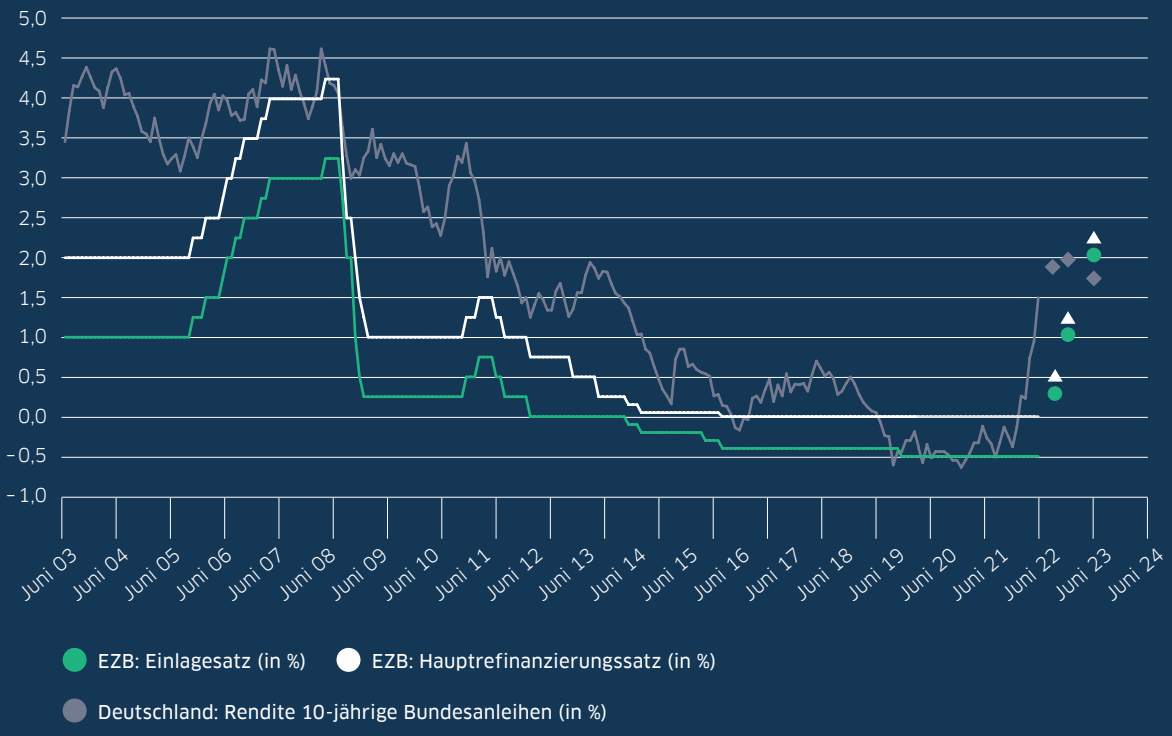
Mehr und mehr verfestigt sich das Bild eines nachlassenden Wachstums und vor allem einer weiter steigenden oder zumindest auf hohem Niveau verharrenden Inflation.

Dem Risiko von Preissteigerungen werden die Notenbanken somit stärker entgegentreten müssen, als dies noch zu Jahresbeginn erforderlich schien. Um die hohen Inflationsraten in den Griff zu bekommen, stehen die Zeichen weltweit aktuell auf Rückführung der Ankaufprogramme und Leitzinsanhebungen. Auch die EZB kam – wenn auch etwas verspätet – zur Erkenntnis, dass das derzeitig hohe Inflationsniveau und seine Hartnäckigkeit weitere Schritte zur Normalisierung der Geldpolitik erforderten. Die Anleihekäufe werden zum Juli beendet. Mit dem Ende der Anleihekäufe können dann die Leitzinsen angehoben werden.

Für die nächste Ratssitzung am 21. Juli verkündete die EZB ihre Absicht, die Leitzinsen um 25 Basispunkte anzuheben. Für die folgende Sitzung im September steht eine weitere Anhebung in Aussicht, welche größer als 25 Basispunkte ausfallen könnte, sofern der Inflationsausblick unverändert bleibe oder sich noch weiter verschlechtere. Für die Zeit nach der September-Sitzung stellte die Notenbank eine fortgesetzte graduelle Anhebung der Leitzinsen, abhängig von der Datenentwicklung in Aussicht. Sie wiederholte dabei die Schlagworte Flexibilität, Optionalität und Gradualismus als Leitplanken für ihr geldpolitisches Handeln. Der Einlagesatz dürfte bis Mitte 2023 rund 2,0% erreichen. Auf Sicht von 12 Monaten rechnen wir mit einem Leitzinsanstieg um mindestens 225 Basispunkte, einzelne »große« Zinsschritte um 50 Basispunkte werden dabei zunehmend realistischer.

»EZB dürfte bereits im Sommer mit Zinserhöhungen starten.«

EUR-Zinsen und LBBW-Prognosen.



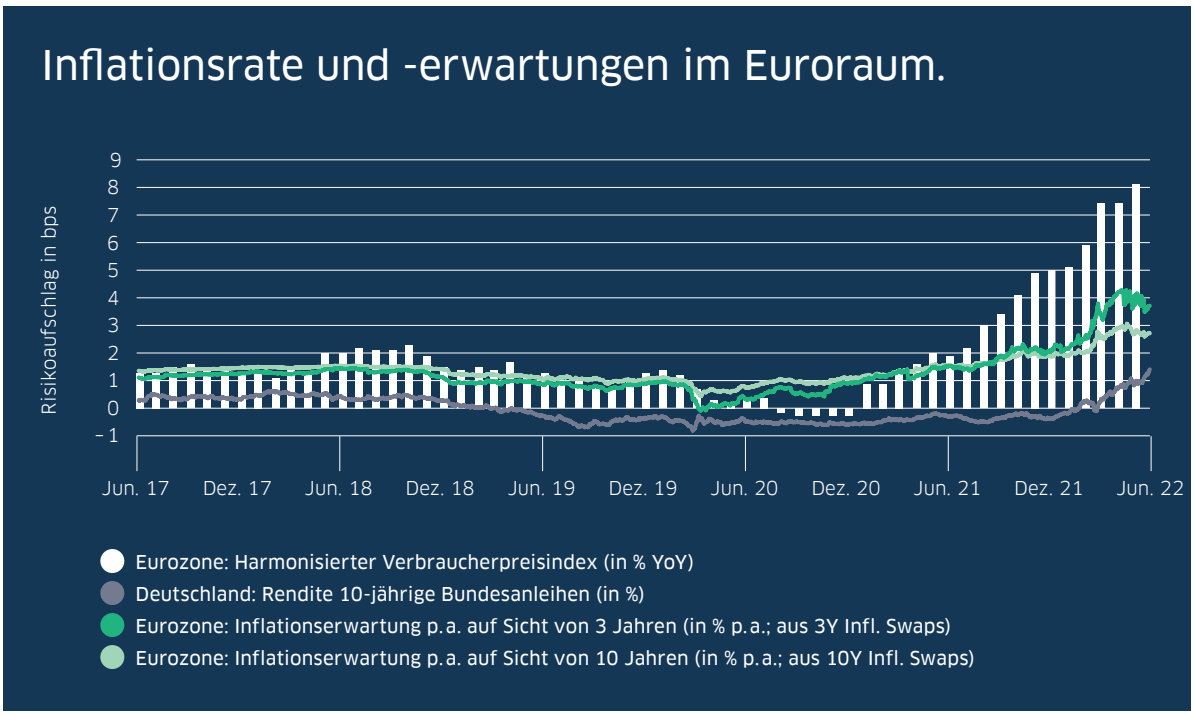
↑ Stand: 10.06.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

»EZB muss Inflationserwartungen im Zaum halten.«

Der Trend bei den deutschen Staatsanleiherenditen dürfte zwar in Summe bis Jahresende aufwärts gerichtet bleiben, allerdings nicht im gleichen Tempo wie in den ersten vier Monaten des Jahres. Bereits Anfang Mai ist die Rendite zehnjähriger Bundesanleihen erstmals seit Juni 2015 wieder über die Marke von 1% gestiegen. Wir haben unsere Bund-Prognosen auf 12-Monats-Sicht auf 1,75% nach oben genommen.

Renditeanstieg
am deutschen
Rentenmarkt.

Dabei bleibt ein wichtiger Treiber des Renditeanstiegs die Inflationserwartungen im Euroraum. In der Eurozone wird am Markt inzwischen auf Sicht von zehn Jahren mit durchschnittlich knapp 2,7% sogar eine höhere Inflation erwartet als das angestrebte Inflationsziel i.H.v. 2%. Entfernen sich die Inflationserwartungen noch mehr vom Inflationsziel, dann lässt sich die Inflation auf lange Sicht nur noch schwer einfangen, sodass dann viel stärkere Leitzinserhöhungen notwendig wären. Für sich genommen, spricht somit perspektivisch vieles für weiter anziehende Anleiherenditen – die Schwankungsanfälligkeit dürfte aber in beide Richtungen hoch bleiben, denn vielfältige konjunkturelle Belastungsfaktoren auf globaler Ebene bergen auch das Potenzial für eine plötzlich wieder anziehende Nachfrage nach Staatsanleihen.



↑ Stand: 10.06.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

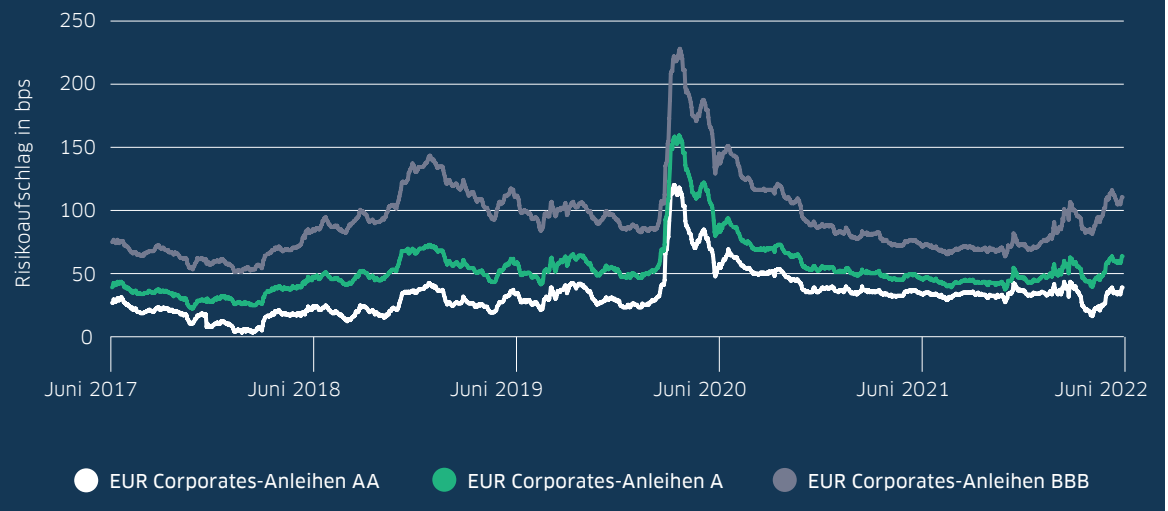
04.2 | Auf und Ab der Risikoaufschläge bei Unternehmensanleihen.

Die Invasion Russlands in die Ukraine Ende Februar, die darauffolgenden Sanktionen und deren makroökonomische Auswirkungen sowie die Risikoaversion der Anleger führten im Frühjahr 2022 zu einer Spread-Ausweitung bei den EUR Corporates. Anders als zu Beginn der Corona-Pandemie oder bei vorangegangenen Rezessionen sind die Spreads (Risikoaufschläge, gemessen in Basispunkten, Bp.) von Unternehmensanleihen nicht dramatisch schnell und stark angestiegen. Das Spread-Niveau überstieg auch nicht das Level früherer Krisen in Europa (z. B. die Euro-Schulden-Krise von 2012 oder die Corona-Krise 2020). Der jüngste Anstieg der Risikospreads ist dem Risk-off-Modus an den Aktien- und Anleihenmärkten geschuldet. Dieser wurde durch die hohen Inflationsraten und die damit verbundenen Befürchtungen deutlicher Zinserhöhungen ausgelöst. Die Risikoaufschläge in den jeweiligen Ratingklassen befinden sich mittlerweile wieder in der Bandbreite der Zeit kurz vor Corona (Februar 2020). Die erfolgreichen Impfkampagnen in Europa sowie das Leben mit dem Virus bietet bereits eine Perspektive auf ein Ende der Pandemie. Folglich dürfte die Pandemie keinen Einfluss mehr auf eine mögliche Spread-Ausweitung besitzen. An diese Stelle treten jedoch Einflussfaktoren, die das Wirtschaftswachstum bremsen, wie beispielsweise die Unsicherheit der Öl- und Gaslieferungen, die Lieferkettenprobleme oder die Preissteigerungen bei wichtigen Inputfaktoren.

»Risikoaufschläge trotz Krieg in der Bandbreite der Zeit vor Corona.«

Risikoaufschläge bei Unternehmensanleihen.

Risikoaufschläge (Asset Swap Spread bzw. Asset Swap Margin) gegenüber Swap-Kurve in Basispunkten für den iBoxx Euro Non-Financials.

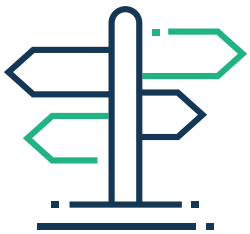


↑ Stand: 13.06.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

Finanzierungskosten steigen in jeder Branche.

Mit Blick auf die Corporate Bonds bleibt die zentrale Frage, wie stark die Wirtschaft unter den veränderten Rahmenbedingungen leiden wird. Der generelle Renditeanstieg der Unternehmensanleihen ist dabei vor allem durch den Aufwärtstrend der Zinssätze für Staatsanleihen angetrieben worden und tendenziell weniger stark durch eine Zunahme der Kreditrisikokompensation. Insgesamt steigen dadurch die Refinanzierungskosten der Unternehmen.

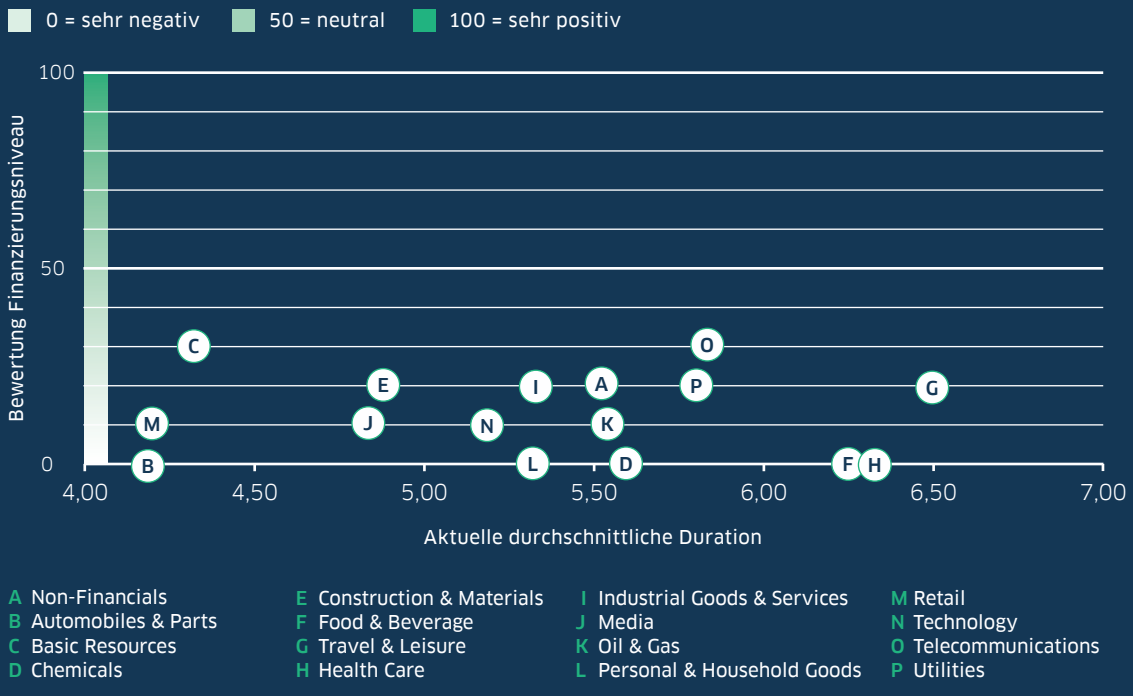
In Hinblick auf das aktuelle Finanzierungskostenniveau zeigen Berechnung anhand der iBoxx Euro Non-Financials für Unternehmen in den unterschiedlichen Sektoren überwiegend erhöhte Finanzierungskosten im historischen Vergleich. Die Bewertung des aktuellen Niveaus anhand der 10-jährigen Historie der jeweiligen Branche fällt in der folgenden Grafik daher tendenziell »negativ« bis »neutral« aus, was durch die Werte von 0 bis 40 Punkten dargestellt wird.



Negative bis neutrale Bewertungen des Finanzierungskostenniveaus im Vergleich zur entsprechenden Branchenhistorie.

Aktuelles Niveau der Finanzierungskosten im historischen Branchenvergleich.

Berechnungen anhand iBoxx Euro Non-Financials.
Bewertung des aktuellen Zinsniveaus anhand der 10-jährigen Historie der jeweiligen Branche.



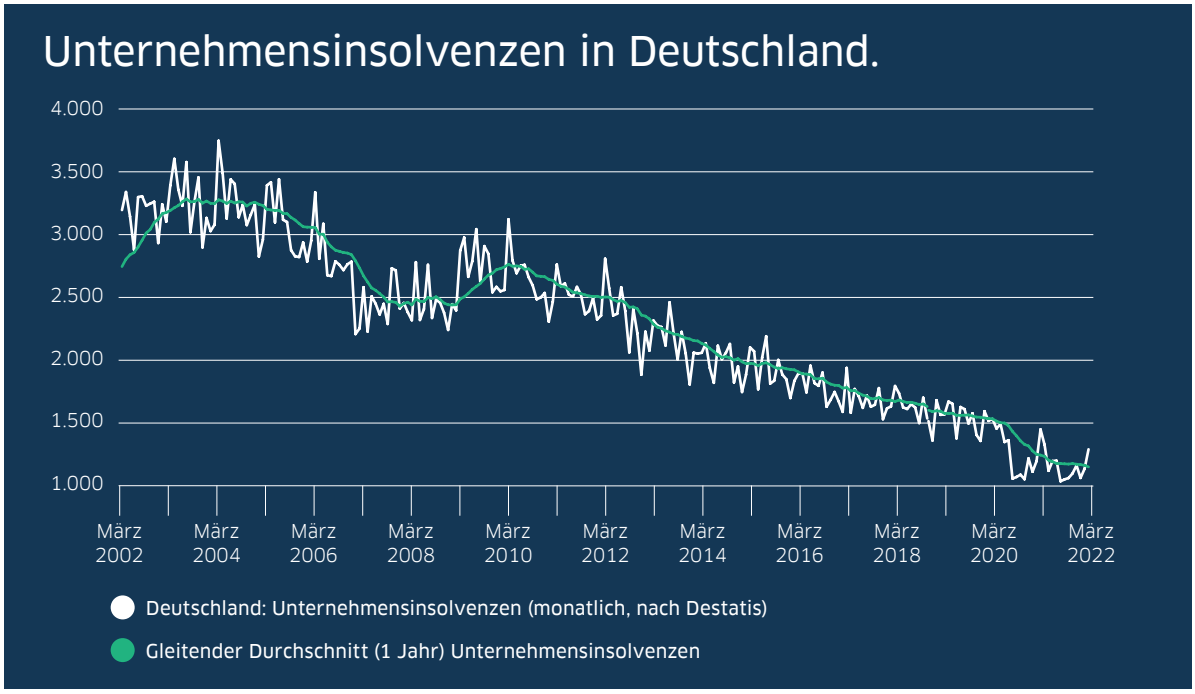
↑ Stand: 15.05.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

04.3 | Unternehmensinsolvenzen auf niedrigem Niveau.

Die Ukraine-Krise zeigt sich bei den Ausfallraten von Unternehmensanleihen bisher nur in Ansätzen. Die Ausfallrate für Unternehmen mit HY-Ratings aus Europa wurde zwar durch ukrainische Banken belastet, was im Februar 2022 zu einem Anstieg der 12-Monats-Ausfallrate von 1,3% auf 2,3% führte. Durch die Beendigung der Ratings russischer Unternehmen wurde dagegen ein drastischer Anstieg vermieden, sodass die Ausfallrate auch Ende März 2022 für Europa noch auf diesem niedrigen Niveau blieb (2,3%). In Summe sind die Krisenherde und die Risiken für die Unternehmen jedenfalls wieder deutlich gestiegen, meist aufgrund direkter oder indirekter Belastungen durch den Ukraine-Konflikt. Hierzu zählen steigende Rohstoffpreise, Lieferkettenprobleme sowie ein allgemeiner inflationsbedingter Kostenanstieg, hinzu kommen noch steigende Refinanzierungskosten. Größter Risikofaktor wäre eine weltweite Rezession, bei der die Ausfallraten deutlich stärker als im hier prognostizierten Hauptszenario ansteigen könnten.

In Hinblick auf die Firmenkonkurse in Deutschland war inmitten der Omikron-Welle kein starker Anstieg erkennbar. Die Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen ist aktuell recht erfreulich. Für März meldeten die Amtsgerichte 1.294 Unternehmensinsolvenzen und damit 11% weniger als im Jahr davor. Die Insolvenzzahlen waren im Verlauf der Corona-Krise durch gesetzliche Sonderregelungen und Wirtschaftshilfen zeitweise deutlich zurückgegangen. Seit Mai 2021 sind keine Sonderregeln mehr in Kraft. Inwiefern sich der Russland-Ukraine-Krieg, die Lieferkettenproblematik, die steigenden Rohstoffpreise und die höheren Finanzierungskosten auf das Insolvenzgeschehen auswirken, wird sich in den kommenden Monaten abzeichnen. Der im April beobachtete Rückgang der Regelinsolvenzen (– 20,8% gegenüber März 2022) hat sich im Mai nicht fortgesetzt. Die Zahl der beantragten Regelinsolvenzen in Deutschland stieg im Mai 2022 um 8,4% gegenüber April 2022. Daher sollten die Unternehmen das Insolvenzkettenrisiko im Blick behalten. Insolvenzen führen meist zu weitreichenden Konsequenzen. Die Folgen einer Unternehmensinsolvenz wirken sich nicht selten auf beteiligte Personen, Tochtergesellschaften, Unternehmensbeteiligungen und andere Unternehmen (z.B. direkte Zuliefer- oder Abnehmerunternehmen) aus. Daraus folgen oft weitere Insolvenzen und es droht eine Insolvenzkette.

»Die Dauer und die wirtschaftlichen Auswirkungen des Russland-Ukraine-Krieges beeinflussen das Insolvenzgeschehen.«



↑ Stand: 13.06.2022
Quellen: Refinitiv, LBBW Research

05

Summary: der LBBW Mittelstands-radar in Kürze.

05 Summary: der LBBW Mittelstands-radar in Kürze.

Erste Schritte auf dem Weg zur Nachhaltigkeit.

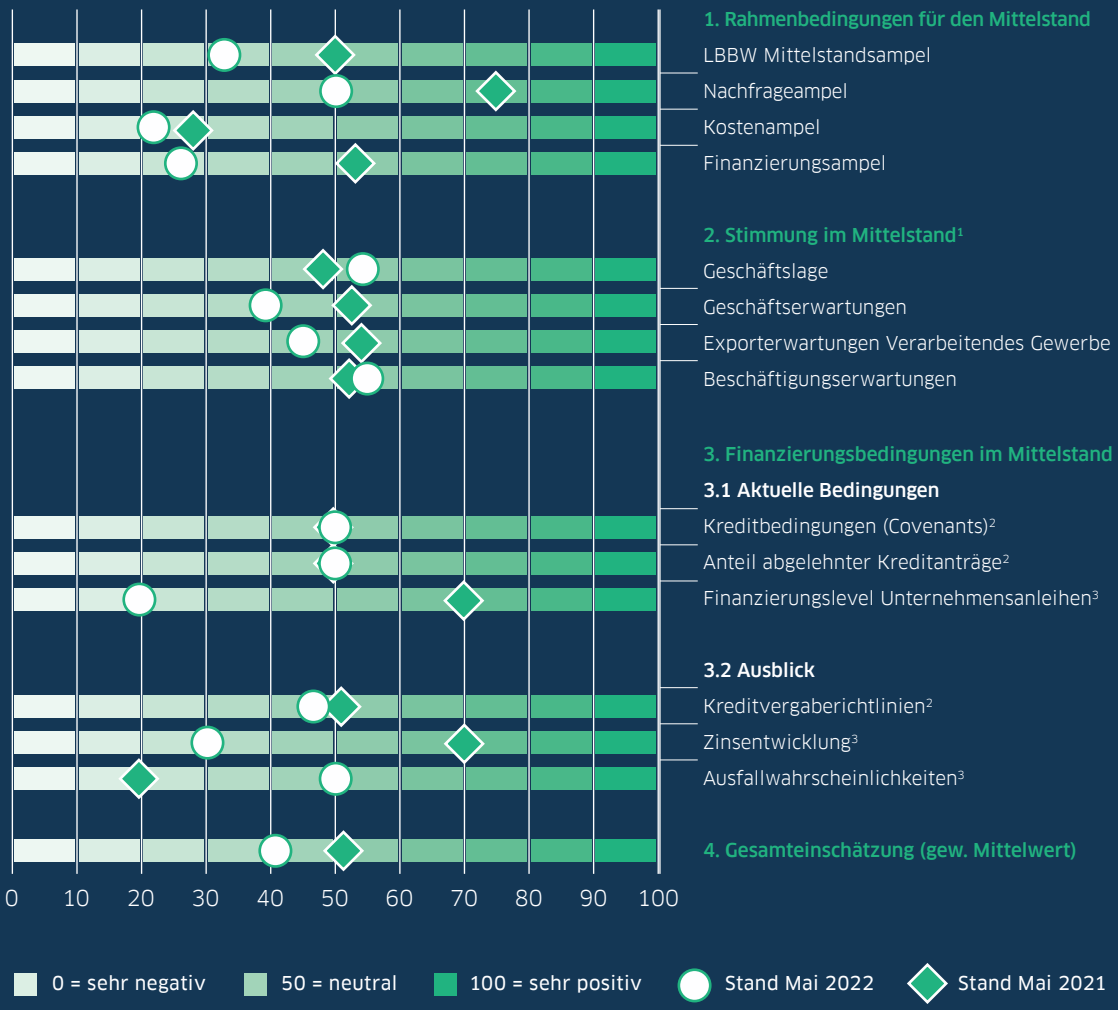
Eine Art neue Normalität in der Zeit nach den Corona-Eindämmungsmaßnahmen hat begonnen. Doch auf eine Krise folgt gewöhnlich die nächste Herausforderung. Die nächste Bedrohung in Form des Klimawandels ist längst da. Sie birgt für Unternehmen viele Herausforderungen in Hinblick auf strukturelle Veränderungen bei der Arbeitsorganisation, bei der Beschaffung und Produktion, dem Konsumverhalten oder der Wiederverwertung von Materialien. Wie unsere Unternehmensbefragung zum Thema »Nachhaltigkeit im Mittelstand« zeigt, befindet sich der Großteil der mittelständischen Unternehmen in Deutschland noch im Anfangsstadium ihres Transformationsprozesses. Das Thema Nachhaltigkeit findet jedoch zunehmend einen Platz auf der Unternehmensagenda und wird sowohl strategisch als auch operativ verankert. Die Unternehmen beginnen ökologische sowie gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Jedoch sind Nachhaltigkeitsratings im Mittelstand noch sehr rar. Dies hat mitunter zur Folge, dass sich Nachhaltigkeit in der Finanzierung (Sustainable Finance) noch in der Anfangsphase befindet. Um in Zukunft den Transformationsprozess im Mittelstand hin zu nachhaltigerem Wirtschaften zu ermöglichen und weiter voranzutreiben, werden Sustainability-linked Finanzierungen in Form von Krediten, Leasing, Schuldscheindarlehen oder Anleihen mehr und mehr zum »neuen Normal« werden.

Herausforderndes Umfeld für den deutschen Mittelstand.

Obwohl der Nährboden für einen kräftigen Wirtschaftsaufschwung zu Jahresbeginn kaum hätte besser sein können, rückten in den vergangenen Monaten die Wachstumsrisiken in den Vordergrund. Hinsichtlich des makroökonomischen Umfelds in Deutschland und im Euroraum steigen derweil die Risiken einer Stagflation. Die Stimmung im Unternehmensmanagement sowie bei den Konsumenten trübte sich vor dem Hintergrund des Russland-Ukraine-Krieges stark ein. Die Ausschläge auf dem konjunkturellen Seismographen zeigen sich exemplarisch in der LBBW Mittelstandsampel. Neben der Nachfrageverlangsamung setzen die Preisexplosionen bei Rohstoffen dem Mittelstand auf der Kostenseite stark zu. Die schwache Stimmung im Mittelstand wird derzeit durch verhältnismäßig trübe Geschäftsaussichten dominiert. Während vor allem der kaufkraftzehrende Preisanstieg das Geschäftsklima im Einzelhandel und bei den Dienstleistungen belastet, trüben sich die Exporterwartungen der Mittelständler im Verarbeitenden Gewerbe ein. Daher könnte in den Sommermonaten die konjunkturelle Durststrecke vorerst weiter anhalten. Darüber hinaus erhöhen sich für mittelständische Unternehmen die Abwärtsrisiken bei den Finanzierungsbedingungen aufgrund der fortlaufenden Inflations- und Zinserhöhungsängste, des deutlichen Rendite-Anstiegs der zehnjährigen Bundesstaatsanleihe sowie sich womöglich weiter verschärfender Kreditvergaberichtlinien der deutschen Banken.

Abschließend verschaffen wir im LBBW Mittelstandsradar einen grafischen Überblick über die aktuelle Situation. In der Gesamteinschätzung liegt die Lage im Mittelstand mit 41 Punkten (Vorjahr: 51 Punkte) gerade noch im neutralen Bereich.

Neutrale Gesamteinschätzung für den Mittelstand.



↑ Stand: 13.06.2022
Quellen: LBBW Research; eigene Berechnungen mit Daten von [1] KfW-ifo-Mittelstandsbarometer, [2] ECB Bank Lending Survey, [3] Marktdaten Refinitiv/Moody's/eigene Prognosen

Ansprechpartner Produktlösungen.

Corporate Finance Origination
Anleihen, Schuldscheine, Syndizierte Kredite,
Eigenkapitalmaßnahmen
0711 127-78746

Corporate Finance Spezial
ABS, Leasing Verbriefungen, Term Securitisation
0711 127-49379

Corporate Finance Advisory
M&A, Equity Capital Markets, Sustainability Advisory,
Financial Rating/UK Advisory, Sektorexpertise
0711 127-49675

International Business
Trade and Export Finance,
Internationales Netzwerk
06131 64-35830

ZWRM
Zins-, Währungs-, Rohstoffmanagement
0711 127-75677

Cash-Management, Zahlungsverkehrslösungen
SEPA, AZV, Cash-Management,
Karten, Konten, E-Commerce
0711 127-46565

SüdLeasing
Mobilienleasing, Vendorleasing,
Fördermittel, Mietkauf
0711 127-15152

SüdFactoring
Forderungsankauf, Finanzierung,
Debitorenmanagement
0711 127-78953

Vorsorge- und Pensionsmanagement
LBBW Pensionsmanagement GmbH
0711 127-42639

Liquiditäts- und Investmentmanagement (LIM) Corporates
0711 127-28516

Förderkreditgeschäft
Finanzierung von Digitalisierung,
Innovation, Green Finance
0711 127-76308

Disclaimer

Diese Publikation richtet sich ausschließlich an Empfänger in der EU, Schweiz und in Liechtenstein.

Diese Publikation wird von der LBBW nicht an Personen in den USA vertrieben und die LBBW beabsichtigt nicht, Personen in den USA anzusprechen.

Aufsichtsbehörden der LBBW: Europäische Zentralbank (EZB), Sonnemannstraße 22, 60314 Frankfurt am Main und Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (BaFin), Graurheindorfer Str. 108, 53117 Bonn/Marie-Curie-Str. 24 – 28, 60439 Frankfurt.

Diese Publikation beruht auf von uns nicht überprüfbaren, allgemein zugänglichen Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit und Vollständigkeit wir jedoch keine Gewähr übernehmen können. Sie gibt unsere unverbindliche Auffassung über den Markt und die Produkte zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses wieder, ungeachtet etwaiger Eigenbestände in diesen Produkten. Diese Publikation ersetzt nicht die persönliche Beratung. Sie dient nur Informationszwecken und gilt nicht als Angebot oder Aufforderung zum Kauf oder Verkauf. Für weitere zeitnähere Informationen über konkrete Anlagemöglichkeiten und zum Zwecke einer individuellen Anlageberatung wenden Sie sich bitte an Ihren Anlageberater.

Wir behalten uns vor, unsere hier geäußerte Meinung jederzeit und ohne Vorankündigung zu ändern. Wir behalten uns des Weiteren vor, ohne weitere Vorankündigung Aktualisierungen dieser Information nicht vorzunehmen oder völlig einzustellen.

Die in dieser Ausarbeitung abgebildeten oder beschriebenen früheren Wertentwicklungen, Simulationen oder Prognosen stellen keinen verlässlichen Indikator für die künftige Wertentwicklung dar.

Die Entgegennahme von Research Dienstleistungen durch ein Wertpapierdienstleistungsunternehmen kann aufsichtsrechtlich als Zuwendung qualifiziert werden. In diesen Fällen geht die LBBW davon aus, dass die Zuwendung dazu bestimmt ist, die Qualität der jeweiligen Dienstleistung für den Kunden des Zuwendungsempfängers zu verbessern.

Mitteilung zum Urheberrecht: © 2014, Moody's Analytics, Inc., Lizenzgeber und Konzerngesellschaften (»Moody's«). Alle Rechte vorbehalten. Ratings und sonstige Informationen von Moody's (»Moody's-Informationen«) sind Eigentum von Moody's und/oder dessen Lizenzgebern und urheberrechtlich oder durch sonstige geistige Eigentumsrechte geschützt. Der Vertriebshändler erhält die Moody's-Informationen von Moody's in Lizenz. Es ist niemandem gestattet, Moody's-Informationen ohne vorherige schriftliche Zustimmung von Moody's ganz oder teilweise, in welcher Form oder Weise oder mit welchen Methoden auch immer, zu kopieren oder anderweitig zu reproduzieren, neu zu verpacken, weiterzuleiten, zu übertragen, zu verbreiten, zu vertreiben oder weiterzuverkaufen oder zur späteren Nutzung für einen solchen Zweck zu speichern. Moody's® ist ein eingetragenes Warenzeichen.

29.06.2022 11:11

Redaktionsschluss: 13. Juni 2022

Redaktion:
Landesbank Baden-Württemberg
Strategy Research
Am Hauptbahnhof 2
70173 Stuttgart

Autor:
Andreas da Graça, Analyst
0711 127-48938
andreas.dagraca@LBBW.de

LB≡BW

Bereit für Neues

Landesbank Baden-Württemberg
www.LBBW.de
kontakt@LBBW.de

Hauptsitze

Stuttgart
Am Hauptbahnhof 2
70173 Stuttgart
Telefon 0711 127-0

Karlsruhe
Ludwig-Erhard-Allee 4
76131 Karlsruhe
Telefon 0721 142-0

Mannheim
Augustaanlage 33
68165 Mannheim
Telefon 0621 428-0

Mainz
Rheinallee 86
55120 Mainz
Telefon 06136 4-0